Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 17. Dinstag den 21. Januar 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 6 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**,“ ausgegeben. Inhalt: 1) Betrachtungen über die am 15. Januar in Breslau „für das Wohl der arbeitenden Klassen“ stattgefundene Versammlung. 2) Blumenlese aus der Enthaltsamkeits-Poesie. 3) Correspondenz aus Rosenberg, Strehlen.

Inland.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Obersten a. D. Veith und Arnold den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Major a. D. Ulrich und dem pens. Post-Commissarius Senger in Marienwerder den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirkl. Geh. Rathe Beuth, so wie dem General-Steuer-Direktor Kühne und dem Ober-Präsidenten v. Schaper die Anlegung resp. des Großkreuzes und Groß-Offizierkreuzes des ihnen von Sr. Majestät dem Könige der Belgier verliehenen Leopold-Ordens zu gestatten.

Angekommen: Der Kammerherr und Schloßhauptmann von Breslau, Graf v. Schaffgotsch, von Leipzig.

× **Berlin**, 18. Januar. In Beziehung auf die kirchliche Bewegung kann ich Ihnen aus guter Hand die Mittheilung machen, daß die Regierung der Bewegung der Geister völlig freie Hand lassen wird, ohne irgendwie hemmend oder bevorwortend einzuschreiten. Man scheint, nach dem Beispiele des weisen Kurfürsten von Sachsen zur Reformationszeit, die Sache sich ruhig durcharbeiten lassen zu wollen. — Zu der Literatur, welche der hiesige Lokalverein während seines Entstehens bereits erhalten hat, ist abermals eine neue Broschüre erschienen und diesmal eine geharnischte: „Protest gegen das Verfahren des provisorischen Comité's des Berliner Lokalvereins.“ Der Hr. Verfasser, der bekannte Geograph J. Löwenberg, macht dem provisorischen Comité den Vorwurf, es habe das sich bildende Unternehmen feindlich gefährdet, indem es gegen die in der ersten Generalversammlung (29. Nov. v. J.) übernommenen und überkommenen Verpflichtungen die wünschenswerthe und unumgänglich nothwendige Theilnahme beschränkte. Es hat 1) die zur Entwerfung der Statuten ihm aufgegebene peremptorische Frist von 14 Tagen nicht eingehalten, sondern 6 Wochen gebraucht; 2) es hat die stillschweigende Voraussetzung, der Entwurf würde zeitig genug mitgetheilt werden, um einer reiflichen Prüfung Muße zu lassen, dadurch getäuscht, daß es das Statut nur 24 Stunden vor der Generalversammlung zur Prüfung ausgab; 3) es hat die Verbreitung des Statuts absichtlich beschränkt, indem es dasselbe nur den wenigen aufgezeichneten Personen zustellte, welche Gelegenheit und Neigung hatten, bisher an dem Unternehmen ihre Theilnahme zu erkennen zu geben, wodurch das Comité zugleich das sonst so vollbackig von ihm gehuldigte Prinzip der Oeffentlichkeit verletzte. Mit Rücksicht auf diese Momente protestirt der Verfasser gegen die ganze äußere Form und den innern Gehalt des Entwurfs, gegen die Art seiner Mittheilung, so wie gegen Form und Beschlußnahme der letzten Versammlung vom 10. Januar, die er zur Sache nicht legitimirt erklärt. Der Verfasser spricht es selbst aus, er wisse, daß sein Protest vergebens sei und überhebt uns daher dieser Mühe. Aber was wir auch ohne ihn wissen, ist, daß eine solche Protestation echt deutsch, oder vielmehr echt norddeutsch erscheint und daß sie noch norddeutscher wäre, wenn es über dergleichen Streitereien einmal wieder glücklicherweise zu Nichts käme. — Wie Ihnen schon vor längerer Zeit gemeldet, haben die Bewohner des hiesigen Petriplatzes sich in einer Immediateingabe an Se. Majestät den König gewendet, um von Allerhöchstdemselben die Verlegung der Petrikirche, deren Wiederaufbau jetzt bevorsteht, nach einer anderen Baustelle zu erbitten. Auf die mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Eingabe ist jetzt abschläglich aus dem Kabinet beschieden worden. Es heißt in der Antwort: „Ich verkenne die Vortheile und Annehmlichkeiten nicht, welche der freie Platz, auf welchem früher die Petrikirche stand, den umwohnenden Gemeindegliedern gewährt und würde Mich, um letztere derselben nicht verlustig gehen zu lassen, gern dafür entschieden haben, die neue Kirche an einer anderen Stelle erbauen zu lassen. Die sorgfältigsten Ermittelungen haben indeß zu dem Ergebniß geführt, daß innerhalb des Sprengels ein anderer Platz nicht ohne unverhältnißmäßigen Kostenaufwand, welcher weder aus dem vorhandenen Kirchenbaufond, noch aus Staatsmitteln bestritten werden kann, zu beschaffen ist.“ Allerdings hat der Kirchenvorstand sich gleichfalls für die Erbauung auf dem alten Platz entschieden und frühere Versuche zur Auffindnng eines anderen, sind fruchtlos geblieben. Man wird demnach mit dem Frühjahr auch diese Kirche in Angriff nehmen, welche 1809 niederbrannte und deren Gemeinde seit jener Zeit im Dom ein nothdürftiges Unterkommen fand.

√ **Berlin**, 18. Jan. Eine neue Monatsschrift unter dem Titel: „die katholische Kirchenreform“, ist hier, bei dem Buchhändler Hermes, im Erscheinen begriffen, und soll als vereinigendes Organ fur die deutschnationalen Bestrebungen in der katholischen Kirche dienen. Zum Behuf einer durchaus populairen Verbreitung dieses Journals soll der Preis des ganzen Jahrgangs nur auf einen Thaler festgesetzt werden. Die Geistlichkeit der hiesigen bestehenden katholischen Kirchengemeinden hat es dagegen zur Wahrung ihres römischen Standpunktes auf die Herausgabe einer Wochenschrift abgesehen, wozu sie einer Concession Seitens der Staatsbehörde bedürfen wird. Ob diese unter den gegenwärtigen Umständen leicht erfolgen wird, muß sehr in Zweifel gezogen werden, da bei der gänzlich unparteiischen Stellung, welche der Staat bei diesen Tagesfragen aufrecht zu erhalten beschlossen hat, doch die fernere Verbreitung der kirchlichen Polemik unter das Volk nicht als erwünscht betrachtet wird. Bei dem bedingungslosen Erscheinen der Monatsschriften aber wird die „katholische Kirchenreform“ sofort ins Leben treten können. Auch an Ronge und Czersky sind Einladungen zur Theilnahme ergangen. Die diesen Reformbestrebungen hier anhängende kleine Partei hat bei dem geistlichen Ministerium die Erlaubniß nachgesucht, für die Schneidemühler Gemeinde öffentlich und durch Aufforderung in den Zeitungen Geldbeiträge zu sammeln, und ist darauf bis jetzt noch ohne Bescheid geblieben. Eine einfache polizeiliche Anfrage würde dabei bequemer zum Ziele geführt haben. — Die andauernde Kränklichkeit des Staatsminister Rother*), welche auch bei dem gestern begangenen Jubelfeste seiner 25jährigen Dienstzeit sein persönliches Erscheinen verhinderte, erhält hier die Meinung von dem bald erfolgenden Zurücktritt dieses Staatsmannes von seiner bedeutenden Stellung. Diesem Umstand, seiner Kränklichkeit, schreibt man auch die Zögerung in der offiziellen Beantwortung der Angriffe gegen das Institut der Seehandlung zu. In Betreff dieser Angriffe scheint man die auch für manche andere Verhältnisse zu empfehlende Taktik beobachtet zu haben, daß man diese weitverbreitete polemische Stimmung sich in diesen zahllosen Lokalinsertionen erst abreiben und erschöpfen ließ, um nachher für die Wirkung der immer noch erwarteten Staatsschrift eine desto ruhigere Basis in der öffentlichen Meinung vorzufinden. So haben denn diese Lokalangriffe in der That auf manchen Seiten bis zu dieser Verhöhnung des Staats-Instituts sich versteigen können, wie z. B. in den heutigen Zeitungen die Aufforderung an die Seehandlung ist, eine „Musterbäckerei“ zu errichten. — Der Rektor der Universität, Hr. Hecker, hat in Verbindung mit dem Geheimen Rath Lichtenstein und dem Universitätsrichter Lehnerdt das Arrangement eines Universitätsballes übernommen, zu dem sämmtliche Docenten mit ihren Familien zusammen zu treten eingeladen sind. Man versprach sich von diesen Bällen im vorigen Winter, wo sie zum Theil ein Gegengewicht gegen die tendenziösen Studentenbewegungen abgeben sollten, zugleich eine Verbesserung des socialen Zusammenlebens in unserer gelehrten Welt, aber mit diesen sanguinischen Hoffnungen scheint man sich in der heurigen Saison schon nicht mehr zu tragen. Ein großer Theil der Docenten hat sich bereits auch für verhindert erklärt, diesem Balle beizuwohnen, und so wäre denn auch dieses Mittel, unsere in so vielen wissenschaftlichen Parteinüancen und in so vielen unwissenschaftlichen Parteirücksichten getrennte Gelehrten wenigstens gesellschaftlich einander anzunähern, wieder so gut wie aufgegeben. Dies Mittel ist auch zu leichtfüßig, um die schwere und absichtsvolle deutsche Professorennatur sofort beweglicher, hingebender und humaner zu machen. Wie es heißt, werden auch in diesem Winter Stadtverordneten-Bälle bei uns stattfinden, aus derselben Absicht einer geselligen Einigung und Näherführung aller der Elemente, welche in diesen Kreis des städtischen Lebens gehören. Vielleicht daß man auf den Communalbällen bessere sociale Erfahrungen macht, als auf denen der Universität! — Die Lust des Hrn. Rötscher zu einer dramaturgischen Anstellung an der hiesigen Hofbühne, die in der letzten Zeit mehrfach in die Zeitungen gekommen, kann jetzt insofern für erledigt angesehen werden, als Hrn. Rötschers Gesuch nunmehr definitiv abgeschlagen worden ist. Dagegen hat dieser unermüdliche Dramaturg jetzt neue Propositionen eingereicht, welche die officielle Begründung einer Theaterschule, die mit der Hofbühne in unmittelbarer Verbindung stehen soll, betreffen. Eine solche bestand hier früher, jedoch ohne alle eigentliche Organisation, und warf sogar einige Gehalte an dazu bestimmte Lehrer aus, namentlich an Mad. Crelinger, deren ausgezeichnetes Deklamationstalent dazu in Anspruch genommen war; aber von dem eigentlichen Gebrauche, der davon gemacht wurde, verlautete fast nichts. — Das Stück: le mari à la campagne wurde gestern von den hiesigen französischen Schauspielern zum Benefiz des Hrn. Francisque aufgeführt, da es aber in tendenziöser Hinsicht viel milder ist und bei weitem weniger heraustritt, als die Uebersetzung: „er muß aufs Land“, so fand das Original durchaus nicht die stürmische Auszeichnung, welche die Uebersetzung bekanntermaßen hervorgerufen hat.

*) Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Hr. Minister sich in der Reconvalescenz befindet. Red.

Königsberg, 15. Jan. Bei der steigenden Vermehrung der Mitglieder zur „Bürgergesellschaft“ wurde das Lokal der dazu bereitwillig eingeräumten Bürger-Ressource zu beschränkt und so wurde denn einstimmig beschlossen, für die späteren, von jetzt ab jedesmal am Montage stattfindenden Versammlungen dieser Gesellschaft die Säle des Altstädtischen Gemeingartens also ein Lokal zu erwählen, das von jeher der Versammlungsplatz der Bürger und Bürgerfreunde war. Am Montage den 13ten d. fand hier die erste Versammlung und gleichzeitig die Einweihung des Ortes statt. Die sehr zahlreiche Versammlung machte die Bestim-

mung nothwendig, künftighin einstweilen keine Gäste weiter einzuführen. — Nach einigen wohlgemeinten Einleitungsworten wurden interessante Vorträge über städtische Angelegenheiten gehalten und die Debatten begannen. Der Saal war festlich mit Guirlanden und einem Rednerpulte geschmückt. Musik, Gesang und gesellige Unterhaltungen füllten die Zwischenpausen und fesselten die Theilnehmer bis zum späten Abend an einander. (K. Z.)

Königsberg, 9. Januar. Das politische Leben in unserer Provinz entwickelt sich immer mehr; die Petitionen, welche für den diesmaligen Landtag vorbereitet sind, geben hiervon ein vollgiltiges Zeugniß. So wird von dem Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung von Königsberg unter anderm beantragt: größere Vertretung der Städte auf den Landtagen nach einem für die Städte günstigeren Prinzipe, und für den Fall, daß der Landtag sich gegen eine Aenderung des bisherigen Prinzips erklären sollte, dennoch größere Vertretung der Städte; Einführung der Abstimmung auf den Landtagen in allen Fällen nach der absoluten Majorität; Abänderung der Einrichtung, daß der Präses der Landtagskommissionen ausschließlich aus dem 1. Stande ernannt wird; Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beim Kriminalverfahren und Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes; Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen für stimmfähige Bürger; Emancipation der Juden; Preßfreiheit ohne Präventiv-Maßregeln; Modifikation des Gesetzes vom 29. März v. Jahres, soweit solches durch die in demselben ausgesprochene Versetzung oder Pensionirung der Justizbeamten im Disciplinarwege die Unabhängigkeit derselben gefährde; Lehrfreiheit. Die Stadt Elbing, welche nächst Königsberg unter den Städten unserer Provinz stets am Entschiedensten für den politischen Fortschritt thätig gewesen ist, stellt sich auch diesmal mit ihren Petitionen Königsberg würdig zur Seite. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung von Elbing haben nämlich beschlossen, bei dem Landtage zu beantragen: eine offenere Sprache des Landtages; Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen; Trennung der Justiz von der Administration (?); Einführung der Geschwornen-Gerichte; Aufhebung des Kompetenz-Konfliktes; Aufhebung der Censur; Unabsetzbarkeit der Richter; Emancipation der Juden; Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer; Einführung einer Landgemeinde-Ordnung; Aufhebung des Sundzolles. Auch von andern Städten werden dergleichen oder ähnliche Petitionen dem Landtage überreicht werden, und der Landtag wird Gelegenheit haben, aus denselben zu erkennen, was die Provinz von ihren Vertretern erwartet.

(W.-Z.)

Posen. — (Schluß des Berichts über die hiesige Provinzial-Synode.) — VIII. und IX. Kirchenverfassungs-Angelegenheit. Es wird eine Presbyterial-Synodal-Verfassung in Verbindung mit der Consistorial-Verfassung gewünscht. Die Grundzüge derselben sind folgende: a) Die Presbyterien mit Einschluß der Kirchen-Vorstände oder Kirchen-Kollegien sind die berathenden und verwaltenden Organe der Ortsgemeinden. Der Geistliche der Ortsgemeinde ist unter allen Umständen Mitglied des Presbyteriums resp. Kirchenkollegiums, und unter mehreren Geistlichen ist der erste im Range der Vorsitzende. b) Die Kreis-Synode, bestehend aus sämmtlichen Geistlichen der Ortsgemeinden und aus je einem Deputirten der verschiedenen Presbyterien, aus einem Rechtsverständigen (Syndikus) und einem lebenslänglichen Ehrenmitgliede, welches ein angesehenes, nicht geistliches Mitglied der Kreis-Gemeinde sein soll, ist das berathende Organ der Kreis-Gemeinde. Das verwaltende Organ der Kreis-Gemeinde ist der Superintendent, und ihm zur Seite, mitwirkend und stellvertretend der Synodal-Assessor. Sie sind die Vorsitzer der jedesmaligen Kreis-Synode. c) Die Provinzial-Synode ist das berathende Organ der Provinzial-Gemeinde. Sie besteht aus sämmtlichen Superintendenten und je einem geistlichen und weltlichen Deputirten der Kreis-Synoden, wie auch aus einem Deputirten der theologischen Fakultät der nächsten Landes-Universität. Außerdem hat sie noch ein angesehenes weltliches Mitglied der Provinzialgemeinde und einen Rechts-Anwalt zu lebenslänglichen Ehrenmitgliedern. Der jedesmalige General-Superintendent ist der Vorsitzende der Provinzial-Synode; ihm zur Seite steht ein Assessor. d) Das Provinzial-Consistorium ist das verwaltende Organ der Provinzialgemeinde. Es ist eine selbstständige kirchliche Behörde, deren Chef der jedesmalige General-Superintendent ist, welchem ein weltlicher Rath als Direktor der formellen Geschäftsführung zur Seite steht. (Nur wenn bestimmt werden sollte, daß der Präsident dem weltlichen Stande angehöre, erklärte die Synode, daß der Ober-Präsident Chef des Consistorums sein möge, falls derselbe evangelischer Confession ist.) Die Beisitzer des Consistoriums sind theils geistliche, theils weltliche Räthe. e) Die Landes-Synode ist das berathende Organ der Landesgemeinde. Sie besteht aus sämmtlichen General-Superintendenten, je zwei geistlichen und zwei weltlichen Deputirten der verschiedenen Provinzial-Gemeinden, und aus einem Deputirten von den theologischen Fakultäten sämmtlicher Landes-Universitäten. f) Das Ober-Consistorium, mit einem geistlichen Chef und einem weltlichen Direktor, geistlichen und weltlichen Räthen, ist das verwaltende Organ der Landesgemeinde.

Hiernächst sind noch folgende Erklärungen abgegeben: 1) Es wird davon abstrahirt, die Prinzipienfrage über das Verhältniß der Kirche zum Staat und über den Begriff des Episkopats des Landesherrn weiter zu erörtern. 2) Der Grundsatz, daß die Ernennung der verwaltenden Behörden der Kirche nach wie vor von dem Landesherrn ausgeht, muß beibehalten werden. 3) Durch die der Kirche zu gebende Verfassung darf der Weg zur Verwirklichung des Ideals einer allgemeinen evangelisch-christlichen Kirche nicht verschlossen werden. 4) Die kirchlichen Geschäfte, welche bisher von den Regierungen verwaltet worden sind, sollen künftig in ihrem ganzen Umfange ausschließlich zum Ressort der Provinzial-Consistorien gehören. 5) Die Ausübung des Patronatsrechts bei Stellen Königlichen Patronats durch das Consistorium wird beantragt.

Ad IX. 2. In Betreff der Beschränkung der Landräthe und Polizeibeamten auf Gegenstände der Kirchenverwaltung ist beantragt: 1) Daß die Kirchenbücher der Geistlichen lediglich von den Superintendenten revidirt werden sollen und die Verfügung der Königl. Regierung nach welcher auch die Landräthe damit beauftragt sind, zurückzunehmen sei. 2) Daß den Landräthen und Kreis-Secretairen die Revision der Kirchenrechnungen nicht mehr zusteht, und daß bei den Kirchen die §§ 696, 697, Tit. XI. Th. II. des Allgemeinen Landrechts allein maßgebend seien. 3) Daß weder bei Pfarrwahlen die Wahlverhandlung, noch bei Präsentation der von Patronen gewählten Kandidaten die Vernehmung der Gemeinden von den Landräthen vorgenommen werde, daß vielmehr diese Geschäfte, wie auch in andern Provinzen geschieht, allein von den Superintendenten besorgt werden. 4) Daß die Wahl der Kirchen-Vorsteher und Gemeinde-Repräsentanten, so wie deren Einführung entweder durch die Ortsprediger oder durch die Superintendenten geschehe, und daß auch bei der Einführung der Geistlichen die amtliche Assistenz der Landräthe unterbleibe. 5) Daß Disciplinar-Untersuchungen gegen Kandidaten und Geistlichen niemals den Landräthen übertragen werden. 6) Daß die Vorladung der Geistlichen durch Landräthe, Distrikts-Kommissarien und Bürgermeister zu ihrer Vernehmung in Kirchen und Schulsachen nicht mehr stattfinde. 7) Daß bei den Verhandlungen mit den Gemeinden über Ein- und Umpfarrung, und Aufstellung neuer, so wie Modifizirung bereits bestehender Stolataxen, die Prediger und Superintendenten, letztere auch bei den Verhandlungen über Pfarr- und Kirchenbauten, zugezogen werden.

In Betreff der Schulen ist beantragt: 1) Daß über die Schullehrer nicht ferner zweifache Conduiten-Listen, einmal durch die Geistlichen und dann durch die Distrikts-Kommissarien eingereicht werden, daß vielmehr die Anfertigung derselben ausschließlich den Geistlichen als Schulinspektoren verbleiben müsse, da diese zur Beurtheilung des Lehrers am meisten qualifizirt sind. 2) Die Lehrer werden häufig von den Distrikts-Commissarien vorgeladen und dadurch veranlaßt, den Unterricht zu versäumen. Dieses Vorladungsrecht soll den Distrikts-Kommissarien genommen werden. 3) Die Beaufsichtigung der Lehrer durch Distrikts-Kommissarien erscheint überhaupt sehr unzweckmäßig. Wenn eine Aufsicht durch Staats-Behörden für nothwendig erachtet wird, so ist diese allein den Landräthen zu übertragen. 4) Zurechtweisungen der Schullehrer und die Einberufung derselben zur Nachprüfung und zum methodologischen Cursus sollen nicht den Distrikts-Kommissarien und Landräthen, sondern den Schul-Inspektoren übertragen werden. 5) Eben so sollen die Geistlichen als Schul-Inspektoren ausschließlich Schulhäuser einweihen und Schullehrer einführen, nicht aber sollen, wie zuweilen geschehen, diese Handlungen von Distrikts-Kommissarien vollzogen werden. 6) Die Verhandlungen über Versetzung der Lehrer und Versetzung der Lehrerstellen sollen durch die Superintendenten gehen, wie dies in andern Provinzen des Staats der Fall ist. 7) In welchem Verhältnisse die Prediger als Orts-Schul-Inspektoren und die Superintendenten als Kreis-Schul-Inspektoren zu den in den Gerichtsstädten eingerichteten eingerichteten besondern Rektor-Klassen oder Rektor-Schulen stehen, ist nicht klar. Diese Verhältnisse sollen festgestellt werden. 8) Die Verhandlungen über Ein- und Ausschulungen Evangelischer sollen nicht durch die Landräthe und Distrikts-Kommissarien ausschließlich, sondern unter Zuziehung der Geistlichen geschehen. Auch soll die Ausschulung evangelischer Schulkinder aus katholischen Schulen möglichst erleichtert werden, wozu vorgeschlagen ist, daß in der Vokation neu anzustellender Lehrer bemerkt werde, daß für dergleichen Ausschulung keine Entschädigung gewährt werde. 9) Es wird gewünscht, daß bei der Etats-Anfertigung und bei der Fixirung des Schuleinkommens jedesmal die Geistlichen zugezogen werden.

X. Allgemeine obrigkeitliche Anordnungen.

A. Heilighaltung der Sonn- und Feiertage. 1) Die Abstellung des Wochenmarktes am Charfreitage wird befürwortet. 2) Den Polizei-Behörden möge ein größerer Ernst in Aufrechthaltung der gesetzlichen Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage eingeschärft werden. 3) Der geräuschvollen Feier des sogenannten Sylvester-Abends soll Seitens der Geistlichen durch Veranstaltung einer kirchlichen Feier dieses Abends entgegengewirkt werden. 4) Die Sonntagsschule soll nur für religiöse Fortbildung der Jugend benutzt werden. 5) Die äußere Heiligkeit der Sonn- und Festtage darf durch Polizei-Gewalt nur in so weit geschützt werden, daß durch sie Störung der Andacht bei dem Gottesdienste, so wie öffentliche Verhöhnung der äußern Heiligkeit des Sabbaths und das daraus entstehende Aergerniß verhütet wird.

B. Heilighaltung des Eides. Die Staats-Behörde möge die Eidesleistung möglichst beschränken, notorisch-irreligiöse Menschen und nicht konfirmirte Kinder, auch wenn sie das 14te Lebensjahr schon überschritten haben, zur Eidesleistung nicht zulassen, und die Konkurrenz der Geistlichen bei der Eidesleistung erweitern.

C. 1) Die Reform des Eherechts ist dringend nothwendig. 2) Es muß dem Geistlichen gestattet werden, die kirchliche Einsegnung derjenigen Ehen, die nach Gottes Wort unzulässig sind, vorläufig zu verweigern, wogegen derselbe gehalten ist, die Entscheidung des Konsistoriums einzuholen, und sich dann derselben zu fügen.

D. Haustaufen und Haustrauungen sind möglichst zu beschränken.

E. Dem nachtheiligen Einflusse der Leihbibliotheken ist theils durch Anlegung von Kirchen- und Schul-Bibliotheken, theils durch eine zweckmäßige Kontrole der Leihbibliotheken entgegen zu wirken. Diese Kontrole kann durch eine gemischte Kommission geübt werden, welcher die Kataloge der Leihbibliotheken vorzulegen sind, und welche die zulässigen Bücher zu stempeln hat. Dann ist darauf zu halten, daß ungestempelte Bücher nicht unter das Publikum kommen.

XI. Verbesserung der äußern Lage der Geistlichen und Schullehrer.

1) Es ist angenommen, daß das Minimum des Gehalts eines Geistlichen 500 Rthlr., eines Lehrers in der Stadt 200 Rthlr., auf dem Lande 100 Rthlr. sein müsse, und im Allgemeinen Folgendes beantragt: a) Der in hiesiger Provinz vorhandene geistliche Unterstützungs-Fond, so wie alle übrigen kirchlichen Fonds sollen öffentlich für Kirchen-Fonds erklärt und der Kirche zur selbstständigen Verwaltung überwiesen werden. b) Die Fonds der evangelischen Domkapitel, welche ursprünglich doch für kirchliche Zwecke vorhanden waren, sollen auch für kirchliche Zwecke wieder hergestellt werden. c) Die von der königl. Regierung hier und da unter ihre Verwaltung genommenen kirchlichen Kreis-Fonds sollen den Kreisen zur selbstständigen Verwaltung zurückgegeben werden. d) Diejenigen Geistlichen*) in Städten, welche Mahl- und Schlacht-Steuer haben, womit zugleich eine Erhebung bedeutender Kommunal-Zuschläge verbunden ist, sollen eine Steuer-Vergütigung erhalten, oder wenigstens von der Besteuerung ihrer eigenen Konsumtion befreit werden.

2) Die Abschaffung des Beichtgeldes ist wünschenswerth, jedoch müssen die Gemeinden vorher befragt werden, wie sie das Aequivalent dafür aufbringen wollen.

In Beziehung auf besondere Vorlagen.

A. Angelegenheit der Senioratsweihe des Konsistorial-Raths Dr. Siedler.

Die Synode erklärt: 1) Daß sie die Unitäts-Gemeinden, so lange sie die Substanz des evangelischen Glaubens festhalten und in Beziehung auf das Kirchenregiment mit der evangelischen Landeskirche verbunden bleiben wollen, als mit der evangelischen Landeskirche verbunden betrachten will, ungeachtet der in neuester Zeit in den Unitätsgemeinden wieder hergestellten Senioratsweihe, gegen deren weiteres Eindringen in die evangelische Kirche sich die Synode deshalb ernstlich verwahrt, weil sie eine mehr als einmalige Ordination eines evangelischen Geistlichen für unvereinbar mit der Praxis der evangelischen Kirche erkennt. 2) Daß dem Eindringen der Senioratsweihe in die Landeskirche dadurch gewahrt werden soll, daß den Senioren der Unitäts-Gemeinden das Recht nicht eingeräumt werde, die Ordination eines nicht zu den Unitätsgemeinden gehörigen Geistlichen zu vollziehen.

B. Angelegenheit des Pastors Wislicenus. Die Synode erklärt, sie halte unerschütterlich fest an dem formalen und materialen Prinzip der evangelischen Kirche; sie kann also mit der Lehre des ꝛc. Wislicenus (dessen Person sie übrigens sorgfältig scheide von seiner Lehre) nicht in Uebereinstimmung sein; sie weise

---

*) Denselben Anspruch haben auch die Lehrer.
(D. Red. der Pos. Ztg.)

vielmehr diese Lehre als unbiblische und unwissenschaftliche auf das entschiedenste zurück.

C. **Uebertritt vom Christenthum zum Judenthum.** Die Synode erklärt: 1) Bei Beurtheilung der vorliegenden Frage muß das Prinzip festgehalten werden, daß sowohl das Interesse der Kirche als die individuelle Freiheit des Einzelnen zu wahren sei. 2) Das Rabbinat muß verpflichtet werden, einen Christen nur unter der Bedingung aufzunehmen, daß derselbe ein vom Staate auszustellendes Entlassungs-Zeugniß beibringt, welches letztere aber nur auf Grund des kirchlichen Attestes, daß der christliche Unterricht an ihm vergeblich gewesen sei, gegeben werden darf. 3) Der Geistliche, welcher den zum Uebertreten Geneigten unterrichtet, soll bei dem Gottesdienste öffentliche Gebete für die Erleuchtung desselben halten, wobei jedoch die Nennung seines Namens nicht stattfinden und seine persönliche Gegenwart nicht gefordert werden darf. 4) Der dem zum Uebertreten Geneigten von einem dazu qualifizirten Geistlichen zu ertheilende Unterricht muß wenigstens ein Jahr lang währen.

D. **Angelegenheit der separirten Alt-Lutheraner.** Die Synode beantragt, daß die Angelegenheiten der separatistischen Gemeinden, welche sich unter dem Namen: **Alt-Lutheraner**, konstituirt haben, möglichst bald und zwar definitiv geregelt werden möchten, weil die gegenwärtige, völlig ungewisse Stellung dieser Gemeinden viele und bedeutende Uebelstände veranlassen.

Posen, den 13. Januar 1845.

Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen.

Dr. Freymark.

Deutschland.

Dresden, 11. Jan. Die hiesige Dorfzeitung, die in letzter Zeit mehre Artikel gegen Wuchergeschäfte brachte, wurde gestern später als gewöhnlich ausgegeben, und ohne den versprochenen Schlußartikel. Die Aufhellung dieses Wuchertreibens begründete nämlich die Redaktion auf ein gerichtlich anerkanntes Aktenstück, da indeß die Streitfrage noch nicht erledigt ist, so bewirkte der Rechtsanwalt des Beklagten die Zurückhaltung des bereits censirten und gesetzten Artikels; die Redaktion durfte jedoch nicht den Grund dieser Verzögerung in ihrem Blatte anführen. — Die neueste Verordnung an die Censoren lautet hier dahin, zwar in Besprechung der religiösen Streitigkeiten kein Hinderniß in den Weg zu legen, dagegen aber in keinem Falle eigene Worte Ronges zum Druck zu gestatten. (Aach. Z.)

* **Gotha**, 15. Januar. Wie sehr die Benutzung der Lebensversicherungen beim deutschen Publikum im Zunehmen begriffen ist, beweisen neben der fortschreitenden Erweiterung aller übrigen diesem Versicherungszweige gewidmeten Anstalten, insbesondere die neuesten Ergebnisse der hiesigen **Lebensversicherungsbank**. Im Laufe des verwichenen Jahres haben sich derselben wieder 1073 **neue** Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 1,743,900 Rthl. angeschlossen. So beträchtlich war, zumal was die versicherten Kapitale betrifft, der Zugang in keinem der letztverflossenen Jahre, und da sich auch der Abgang auf mäßige Grenzen beschränkte, so hat der Geschäftsumfang der Bank wieder wesentlich an Ausdehnung gewonnen. Ein vollständiger Abschluß der Ergebnisse liegt zwar noch nicht vor, soweit sich aber dieselben bis jetzt übersehen lassen, wird die Bank am Jahresschlusse 12,880 Mitglieder mit einem Versicherungskapitale von 20,670,000 Rthl. zählen, mithin im Vergleich zum Versicherungsbestand am Anfange des Jahres einen reinen Zuwachs von 704 Mitgliedern mit 1,135,700 Rthl. Versicherungssumme erfahren haben. Durch Tod schieden 198 Mitglieder aus, deren Leben mit 354,500 Rthl. versichert war. Die Zahl der Gestorbenen war wesentlich geringer, als die Wahrscheinlichkeitsberechnung erwarten ließ, und wenn auch ein Theil derselben mit verhältnißmäßig **hohen Summen** versichert war, so liegt doch die dadurch der Bankkasse verursachte Ausgabe noch innerhalb der erwartungsmäßigen Grenzen. Weit wird dieselbe übertroffen durch die Einnahme an Prämien und Zinsen, welche die beträchtliche Höhe von 870,000 Rthl. erreichte. Nach Abzug des zur gehörigen Ausstattung der Reserve zurückzulegenden Theils ist daher noch immer auf einen sehr ansehnlichen Ueberschuß zur dereinstigen Vertheilung als Dividende zu rechnen. Der Bankfond erfuhr einen Zuwachs von 320,000 Rthl. und erhob sich auf etwa 3,930,000 Rthl. Hiervon werden nicht weniger als 3,770,000 Rthl. durch verzinsliche Ausleihungen gewährt. — Die Dividende, welche im Laufe von 1845 auf die im Jahre 1840 eingezahlten Prämien zur Vertheilung kommt, beträgt 24 Procent.

Oesterreich.

Von der böhmischen Grenze, 13. Jan. Das böhmische Gubernium ist mittelst Studienhofcommissionsdekrets angewiesen worden, durch Einvernehmung der Studiendirektoren und der Fakultäten der Prager Universität zu erheben, ob nach den für diese Hochschule bestehenden Vorschriften Individuen, welche eine Criminalstrafe überstanden haben, zur Promovirung (Erlangung eines Doktorgrades) zugelassen werden können. Wenn ein solcher Fall noch nicht vorgekommen sein sollte, so sei über das dabei stattzufindende Benehmen ein wohlerwogenes Gutachten hohen Orts zu erstatten. Dem zufolge erhielten die einzelnen Fakultäten den Auftrag, hierüber ihren Bericht abzugeben. Die juristische Fakultät hat in der hierüber am 11. Januar gehaltenen Berathung, wie zu erwarten stand, sich nicht nur für den fraglichen Fall gegen eine Zulassung zur Doktorwürde ausgesprochen, sondern zugleich den Beschluß gefaßt, den Antrag dahin zu stellen, daß auch solche Individuen, die in Folge einer mit ihnen gepflogenen Criminaluntersuchung ab **instantia** losgesprochen, oder auch nur wegen einer in gewinnsüchtiger Absicht begangenen schweren Polizeiübertretung bestraft worden sind, von jeder akademischen Würde für immer ausgeschlossen bleiben mögen. — Die hiesigen Kattundrucker haben sich neuerlich unmittelbar an den Erzherzog Stephan, den böhmischen Landeschef, mit einem Bittgesuche gewendet, in welchem sie über niedriges Arbeitslohn so wie über die Entlassung mehrerer Arbeiter von einzelnen Fabrikherren Beschwerde führen. — Demoiselle Sontag, die Schwester der Gräfin Rossi, wird, wie man hört, das Kloster, in welches sie vor einiger Zeit getreten ist, wieder verlassen. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London, 10. Januar. Handels-Nachrichten aus Colombo auf der Insel Ceylon melden, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Waldemar daselbst am 13. November v. J. im Hafen von Point de Galle angekommen war und sofort eine Reise in das Innere der Insel angetreten hatte, von welcher Höchstderselbe gegen das Ende des Monats zurückerwartet wurde. Zur Weiterreise nach Madras und Kalkutta war das Dampfschiff „Spiteful" dem Prinzen zur Verfügung gestellt worden. (A. P. Z.)

In Folge der letzten Ereignisse in Peru und der stets wachsenden Gesetzlosigkeit im ganzen Lande haben die in Lima anwesenden diplomatischen Agenten von Neugranada, Frankreich, Brasilien, England, Belgien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 20. Jun. im Hause des Ministers von Neugranada sich versammelt, um die Lage Peru's in Betracht zu ziehen und im Interesse ihrer Landsleute über ihr ferneres Verhalten sich zu verständigen, bei welcher Gelegenheit besagte Agenten über folgende Punkte einig sich erklärt haben: 1) daß in Folge der politischen Veränderung vom 17. Jun. das Land durch verschiedene Parteien in Unruhe erhalten wird; 2) daß das diplomatische Corps, bei aller Festhaltung an den Grundsätzen der Neutralität, Nichteinmischung in die Verhältnisse des Landes und Anerkennung aller thatsächlich bestehenden Regierungen, doch auch Einsprüche gegen jede Uebertretung erheben muß, welche gegen das Bürger- und Völkerrecht oder die bestehenden Verträge begangen wird; 3) daß, da die Fremden im Glauben an die Gesetze und Verträge nach Peru gekommen sind, welche ihr Eigenthum und ihre persönliche Freiheit nebst ihrem Handel und Gewerbe zu schützen versprachen, sie auch auf das Heilige und Unverletzliche solcher Verpflichtungen sich mußten verlassen können; 4) daß in Folge der vielen faktischen Regierungen, ohne moralische und materielle Kraft, den Unordnungen zu begegnen, Peru in einen Zustand der Anarchie versetzt ist welcher keiner Partei die volle Ausübung der Souverainetät erlaubt. Aus diesen Gründen erklären die fremden politischen Agenten: 1) daß die peruanische Nation in ihrer Gesammtheit (in solidum) für die vergangenen sowohl als zukünftigen Nachtheile und Beeinträchtigungen verantwortlich gemacht wird, welche den Unterthanen der besagten Repräsentanten zugefügt wurden oder noch zugefügt werden könnten, und daß sie folglich entweder für sich selbst oder mittels anderer Agenten an jede und alle Parteien ihre Reklamationen richten werden; 2) daß sie keine, von irgend einer dieser Parteien verordnete Blokade anerkennen werden, bis der Stand der Dinge sich gebessert hat, wobei sie den kriegführenden Parteien blos das Recht zugestehen, den Handel mit Waffen und Munition zu verhindern; 3) daß die Unterthanen oder Bürger der den diplomatischen Agenten angehörigen Nationen, welche aus eignem Triebe an den bürgerlichen Zwistigkeiten Perus Antheil nehmen, entschieden desavouirt und den Folgen ihrer Handlungen überlassen bleiben werden. (D. A. Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 14. Jan. Gestern begann, wie bereits erwähnt, in der **Pairskammer** die **Debatte über die Adresse**, und zwar mit einem so gewaltigen Anlauf, daß die allgemeine Verhandlung erledigt ward und bereits die Debatte über die einzelnen Paragraphen begann, in welcher letzteren heute der Graf von Montalembert eine Rede vollendete, die er gestern begonnen. Die gestrige Verhandlung begann mit einer (aufgeschriebenen) Rede des Grafen **Molé**, welchem der Graf Pelet das erste Wort überlassen hatte. Der Graf sagte etwa Folgendes: „Seit 4 Jahren schwieg ich aus Achtung für meine Partei, die conservative Partei, welche das Kabinet unterstützt, und aus Achtung für mich selbst. Ich würde geglaubt haben, daß meine Worte die conservative Mehrheit in Unruhe bringen könnten. Ich sah allerdings die großen Fehler, welche das Ministerium machte, aber ich würde vielleicht dazu geschwiegen haben, wenn mich das Ministerium durch seine Organe (der Redner meint die leitenden Artikel des Journ. des Débats) nicht herausgefordert hätte, und jeden Morgen herausforderte. Der Herr Minister des Auswärtigen und seine Freunde müssen viel auf die mächtige Zeit, die Alles vergessen macht, rechnen, wenn sie die erneuerte Coalition eine Intrigue nennen. Alles dieses Gerede entsteht aber aus den Fehlern des Ministeriums, aus seinen Schwächen, aus seiner **Politik der Uebertreibung**; der Minister des Auswärtigen übertreibt Alles, er läßt sich von einer Idee hinreißen und verfolgt diese bis aufs Aeußerste, ohne zu bedenken, daß er damit das Gegentheil erwirkt. Die Thronrede spricht von Fragen, welche das Verhältniß mit England beunruhigt hätten; es sind derselben besonders zwei: das **Durchsuchungsrecht** und **Taiti**. Der größte Feind des Durchsuchungsrechts war der Minister des Auswärtigen; seine Convention von 1841 über die Ausübung desselben übertrieb die Sache und brachte die Reaktion, die Stimmung gegen das Durchsuchungsrecht, hervor. Wann und wie wird das Ministerium aus dieser Verwickelung, in die es selbst sich gestürzt, herauskommen?" — Hr. **Guizot**: „Ich bitte ums Wort." Der Graf **Molé**: „Wird es England oder der Kammer nachgeben? Ich wünsche von Herzen, daß es ein glückliches Ergebniß vollenden könnte. Was **Taiti** betrifft, so bewundere ich den warmen Vertheidiger der englischen Alliance, welcher Taiti unter seine Fahne nimmt und weiß, daß hier die religiösen Interessen ins Spiel kommen und daß die englische Regierung nicht umhin kann, diese in Schutz zu nehmen. Wahrscheinlich hat der Minister des Auswärtigen dies zu spät eingesehen und jetzt scheint er nicht zu wissen, wie man bleiben oder davonkommen soll. Der Krieg mit Marokko ist die einzige Verdrüßlichkeit, welche das Ministerium nicht vermeiden konnte, sonst aber sind die Schwierigkeiten, die der Minister des Auswärtigen um sich aufgehäuft, von der Art, daß ich nicht glaubte, er werde sie lösen können. Vielleicht findet er aber Mittel und Wege, die ich nicht voraussehe, denn zwischen mir und ihm besteht wenig Sympathie. Wir haben weder dieselbe Ansicht, noch denselben Zweck, noch dieselben Mittel zum Zweck." — Diese Rede erregte große Bewegung. Auf sie entgegnete der Minister des Auswärtigen, Hr. **Guizot**: „Ich gestehe, daß ich über die Rede meines ehrenwerthen Vorgängers ganz verwundert bin. Wem antwortet er denn? worüber beklagt er sich? Nur auswärtige Gerüchte, Salonsgespräche, Zeitungsartikel sind es, worum es sich in seiner Rede handelt, und diese gehören gar nicht auf die Rednerbühne. Der Graf Molé spricht von einer Coalition aus früherer Zeit. Die conservative Partei hat das Interesse, eine feste, compacte Mehrheit zu erhalten, und um diese zu erreichen, thäte ich heute noch, was ich damals gethan. Aber gehen wir über diese Persönlichkeiten hinweg zu den eigentlichen politischen Fragen. Der Graf Molé gesteht ein, daß seit den vier Jahren, d. h. so lange, als das Kabinet besteht, der Friede und das Bündniß mit England aufrecht erhalten worden ist; er findet nur die eine noch ungelöste Frage des Durchsuchungsrechts. Wegen dieses Rechts aber habe ich der englischen Regierung Vorstellungen gemacht und ihr mitgetheilt, daß wir andere Mittel aufsuchen müßten, um zum Zweck zu gelangen. Die englische Regierung hat dies eingesehen und beiderseitige Commissarien werden sich unverzüglich mit der Sache beschäftigen. Hinsichtlich Taiti's meint der Redner, daß die Sachen anders hätten betrieben werden können. Ich werde späterhin noch besonders über die speziellen Fragen sprechen, aber ich glaube nicht, daß Jemand, der die Politik des Kabinets unterstützen will, deshalb, weil etwas blos anders hätte geschehen können, zur Opposition schreiten muß. Hindernisse finden sich überall, und es giebt eine Partei, welche dieselbe gern benutzt, aber was bis jetzt angeführt worden ist, kann nicht genügen, um sich mit dieser Partei zu verbinden und gegen das Ministerium in Opposition zu treten. Das gegenwärtige Ministerium wurde gebildet, um das gute Einverständniß mit England wieder herzustellen. Was würde geschehen, wenn der Graf Molé jetzt zur Regierung käme? Er würde der Partei, welche sich mit ihm verbündet, Zugeständnisse machen müssen, und diese Partei **opponirt** eben **gegen das gute Einverständniß mit Großbritannien**, obwohl das ganze Land dieses gute Vernehmen wünscht. Es könnte unmöglich daraus eine wirksame Regierung entstehen. Der Graf Molé sagt, daß ich die Politik des Cabinets compromittire, er spricht von Fehlern. Es ist aber mehr als unbillig, denen den Vorwurf zu machen, daß sie die Verhältnisse zwischen Frankreich und England compromittiren, welche seit vier Jahren nur auf ein Einverständniß der beiden Cabinete hinarbeiten und die Reise von Eu und Windsor herbeigeführt haben. Es giebt zwei Parteien, welche den Frieden compromittiren möchten. „Die einen, weil sie schlecht und böse sind, die andern, weil sie jenen dienen wollen." Graf **Cousin**: „das gehört nicht auf die Tribune." Hr.

Guizot: „Warum sollten nicht Molières Verse hier passen? Ich werde übrigens späterhin noch alle die politischen Fragen ausführlich besprechen, ich werde zeigen, wie die Umstände die Schwierigkeiten erzeugten und wie unser Bestreben dahin ging, diese ehrenvoll zu lösen.“ Der Graf Molé entgegnete darauf, daß die Lage der Dinge noch nicht besonders günstig sei. Der Durchsuchungsvertrag sei noch immer nicht beseitigt und was aus Taiti werde, könne auch Niemand bestimmen. Ihm folgte Hr. v. St. Priest, dem aber unwohl ward, so daß er gar nicht zum Worte kam. Hr. Dubouchage, der nach ihm die Rednerbühne betrat, lobte das Benehmen der Regierung, worauf Hr. Boissi d'Anglas zum Schluß der allgem. Debatten noch eine bittere und witzige Rede gegen das Ministerium richtete, indem er gleich damit begann, daß er einer von denen sei, welche schlecht und böse sind, wenn es sich um Seeräuberstreiche der Engländer gegen die Franz. Flotte handle. Er sei ein böser Engländer aber ein guter Franzose. Nach ihm wurde die allgemeine Debatte geschlossen, der erste § der Adresse verlesen und Graf v. Montalembert begann über den Zwist zwischen der Regierung und der Geistlichkeit im Sinne seiner Partei zu sprechen. Er sagte, daß das alte Schiff der Kirche bereit sei, auch über das bewegte unbekannte Meer der neuen gesellschaftlichen Ordnung zu segeln. Heute setzte der Redner seinen Vortrag fort und war bei Abgang der Post damit eben zu Ende. — Tagesneuigkeiten giebt es in unserer heutigen Zeitung gar nicht; sie sind mit den Debatten der Pairskammer oder den Bemerkungen darüber angefüllt und diese letzteren sind in dem Sinne der Parteien, welchen die Blätter angehören. Jede Partei lobt ihre Redner, namentlich kann das Journ. des Deb. nicht Worte genug zum Lobe des Herrn Guizot finden.

Spanien.

Madrid, 6. Jan. Das Institut der „christlichen Schulen“ ist durch ein Dekret des Justizministers vom 6. wieder hergestellt worden. Ein anderes Dekret verhängt strenge Strafen, von 6 Monaten bis zu zwei Jahren Gefängniß, über Herumstreicher, und befiehlt die Errichtung von Zwangarbeitshäusern. — Die Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Madrid nach Cadiz sind bereits vorgeschritten; die Bahn soll mehrere Auszweigungen nach wichtigen Punkten in Estremadura erhalten. (L. Z.)

Sobald sich nur einige Hoffnung zur Ausgleichung der kirchlichen Differenzen mit dem Vatican zeigte, wurde vor einem halben Jahre schon der Chevalier Castillo y Ayenza nach Rom geschickt. Ihm folgten nach und nach drei Legations-Sekretäre und anderes zur Ausstattung einer Gesandtschaft erforderliches Personal, und wenn sich die jetzt eingegangene Nachricht bestätigt, daß derselbe vom Papst als officieller Botschafter der constitutionellen Königin Isabella II. empfangen worden sei, so wäre eine spanische Gesandtschaft in Rom wieder installirt. — Das gänzliche Schweigen der französischen Thronrede über Spanien ist vom General Narvaez übel vermerkt worden, und er soll sich darüber gegen den französischen Gesandten Grafen Bresson empfindlich geäußert haben. Die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium erhalten sich; Herr Mayans soll jetzt durch Herrn Castro y Orozco ersetzt werden, worein aber die Herren Mon und Pidal nicht willigen wollen. — Der Clamor publico will zuverlässig wissen, daß von den Cortes ein Jahrgeld von 3 Mill. Realen für die Königin Christine verlangt werden würde, und erwartet, da an einer zweiten Vermählung derselben mit dem Herzoge v. Rianzares nicht zu zweifeln sei, daß diese Zumuthung verworfen werde. (D. A. Z.)

Schweiz.

Aus der March, 12. Jan. Der heutige sonntägliche Gottesdienst bestand aus lauter kriegerischen Demonstrationen. Erstlich wurde eine bischöfliche Anordnung verlesen, welche gebietet, daß man vom 18. d. bis 2. Febr. ein öffentliches Dankgebet für den errungenen Sieg in Luzern verrichte und solches am letzten Tage mit dem zehnstündigen Gebet beschließe. Dieser Hirtenbrief ermangelt nicht, über die Freischaaren zu eifern, von Unterdrückung der katholischen Religion zu sprechen und den Glaubenshaß gegen die Reformirten zu wecken. Zweitens wurden 3 oder 4 militärische Mandate verlesen, zufolge welcher alle in den Jahren 1814 bis 1822 geborne Mannschaft militärisch eingetheilt und ausgerüstet, und überdies der Landsturm organisirt werden soll. Hiermit ist die Anzeige verbunden, daß eine Kommission sich von Haus zu Haus begeben, die vorfindlichen Waffen untersuchen, und ein Verzeichniß aufnehmen werde. Ein drückendes Gefühl mußte jeden Zuhörer beim Gedanken beschleichen: Du sollst beten, weil Brüder Brüder besiegten, und fernere Zurüstungen machen, um diesen Kampf fortzusetzen. Alle Vermummungen während der diesjährigen Fastnacht sind verboten worden, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war. (Zürch. Z.)

Italien.

Rom, 30. Dezbr. Man geht damit um, den gefeierten Namen Walter Scott in den Index der verbotenen Bücher zu setzen: warum? weil drei hoffnungsvolle junge Römer der ersten Familien, die zugestandenerweise mit leidenschaftlichem Interesse und ohne Aufhören des Schotten Romane gelesen und immer wieder gelesen, darüber den Verstand verloren. (D. A. Z.)

Dänemark.

Von der dänischen Grenze, 11. Jan. Es scheint, daß diejenige Partei, welche in Dänemark für die Staatseinheit mit den Herzogthümern, so wie für eine Ausbreitung der dänischen Sprache in dem Herzogthume Schleswig wirkt, beim Könige reüssirt, und daß Se. Maj., deren Gewogenheit gegen diese Partei wir nie bezweifelt haben, sich jetzt wenigstens auch zu einigen Concessionen gegen diese Partei und Maßnahmen gegen das Deutschthum der Herzogthümer verstehen. Dahin deutet man nicht blos einige Aeußerungen des Königs, sondern auch eine höhere Einwirkung auf die deutsche oder Schleswig-Holstein-Lauenburgsche Canzlei, wonach diese sich zu Maßnahmen für die dänische Presse und gegen die deutsche im Herzogthum Schleswig gemüßigt sieht. Während sie nämlich diejenigen dänischen Blätter, die dort von propagandistischen Privatleuten und Gesellschaften des Königreichs gegründet und unterhalten werden, nachsichtig verfahren läßt, und ihnen die schärfste Polemik erlaube, läßt sie diejenigen dänischen Blätter, welche dagegen von Schleswig-Holsteinern zur Vertheidigung des Deutschthums und der Selbstständigkeit der Herzogthümer gegründet worden sind, theils mit Beschlag belegen, theils gänzlich verbieten. Ersteres ist geschehen mit dem in Hadersleben erscheinenden Wochenblatt „Lyna,“ letzteres mit dem „Sonderburger dänischen Wochenblatt.“ Daß dies nach beiden Seiten Aufregung giebt, ist begreiflich, auch daß die dänisch Gesinnten um so kühner ihr Haupt erheben. So ist es in der Stadt Hadersleben sogar zu Thätlichkeiten gekommen und ein früherer Abgeordneter, der zur dänischen Partei übergegangen, fast einstimmig aus dem Bürgervereine verstoßen. Weil er, um sich zu rächen, Proletarier gedungen, und mit diesen thätliche Angriffe versucht hat, und deshalb straffällig geworden, so soll er flüchtig geworden und in Dänemark Schutz gesucht haben. Man sagt sogar, daß das Privilegium zur Herausgabe eines dänischen Wochenblattes in Sonderburg wieder einem Dänen gegeben werden soll. Wozu es unter solchen Umständen kommen kann, ist nicht abzusehen. (W.-Z.)

Asien.

Nachrichten aus Havanna vom 10. November zufolge war daselbst ein Brief aus Macao mit der Meldung angekommen, daß in China ein allgemeiner Aufstand gegen die Fremden, namentlich gegen die Nordamerikaner stattgefunden habe, wobei viel Blut vergossen und alle Faktoreien von Canton niedergebrannt worden seien. Die meisten Kaufleute hätten sich mit ihrem Hab und Gut geflüchtet; der amerikanische Gesandte habe Genugthuung verlangt und eine Untersuchung eingeleitet.

Lokales und Provinzielles.

* Ein Korrespondent aus der Provinz theilte uns gestern mit, daß eine Strecke der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn unfahrbar geworden sein solle. Wir glaubten diese Nachricht, obwohl sie uns von einem ehrenwerthen Manne zukam, dennoch nur vorsichtig benutzen zu müssen, und sprachen unseren Zweifel in einem hinzugefügten (?) aus. Jetzt wird uns von durchaus authentischer Seite geschrieben, daß die Anzeige falsch sei, wie schon aus der regelmäßigen Ankunft der Züge genügend hervorgehe. — Wir knüpfen hieran den Wunsch, daß es den geehrten Eisenbahn-Direktionen gefallen möge, täglich die Dauer der Züge durch die Zeitungen bekannt zu machen, wenigstens über jede Verzögerung sofort zu berichten. Es würden dadurch manche unnütze Gerüchte im Keime erstickt werden.

Antwort

auf das „Schlußwort“ des Herrn Dr. Behnsch in Nr. 15 der Schles. Zeitung.

Es würde, scheint mir, eine Art von Unschicklichkeit sein, das geehrte Publikum mit grammatischen oder arithmetischen Dingen, zumal wenn sie auf flacher Hand liegen, noch weiter unterhalten oder vielmehr langweilen zu wollen. Daß z. B. einmal und noch einmal zusammengenommen doch wenigstens zweimal ausmachen, wird Jeder, wie ich glaube, ohne große Anstrengung des Kopfes herausbringen. Dieses kann also recht füglich mit Stillschweigen übergangen werden. Ebenso Folgendes: daß es nicht einerlei ist, ob man von Aufforderung oder von wiederholter Aufforderung, von Instigiren oder von fernerem Instigiren geredet hat. Auch das bedarf keiner nochmaligen und genaueren Erörterung, daß, wenngleich in dem Zwischensatze „lasset uns hinzusetzen“ die Formel „lasset uns“ für sich genommen und in Beziehung auf „hinzusetzen“ ganz augenscheinlich der modus exhortativus ist, darum doch das weiter Folgende, das Hinzugesetzte selbst, worauf es eben in der fraglichen Stelle ankommt, statt eines Wunsches sehr wohl die blankste Behauptung ausdrücken kann. — Doch von diesen und ähnlichen Dingen kein Wort mehr.

Herr Dr. Behnsch gibt sich der Hoffnung hin, ich werde ihm die Befugniß, kirchliche und confessionelle Angelegenheiten zu verhandeln, in dem gleichen Maße zugestehen, als ich eine solche Befugniß für mich selber in Anspruch nehme. Wohl! ich erkläre, daß Herr Dr. Behnsch meinetwegen plein pouvoir haben soll. Aber darf ich die allgemeine Bemerkung hinzufügen, daß es meines Erachtens eine ganz gerechte Zumuthung ist, nach welcher diejenigen, die so wichtige und tiefgreifende Angelegenheiten besprechen, vor Allem in der Theologie sich sorgfältig umsehen, insbesondere mit den Prinzipien und dem ganzen Lehrsystem der betreffenden Confession sich genau bekannt machen sollen. Mir scheint nämlich, wo dieses erste aller Erfordernisse fehlt, und doch Jemand, wer er auch sei, als Wortführer in den fraglichen Angelegenheiten auftreten will, da könne es kaum ausbleiben, daß theils Blößen gegeben, theils Beleidigungen, wenn auch wider Wissen und Willen, vorgebracht werden. Diese Beleidigungen gebührend zurückzuweisen und jene Blößen aufzudecken, ist ein ordnungsgemäßes Unternehmen, besonders wenn die Wortführer, ein wenig übermüthig, das Pathos an die Stelle der Beweisgründe setzen und in Redensarten ausströmen, welche verkündigen: hier, auf unserer Seite, die Wahrheit und das Licht und die Geistesfreiheit und noch andere solche Herrlichkeiten! dort, auf jener Seite, Lug und Trug und dicke Finsterniß und was da sonst noch Schauerliches und Abschreckendes zu hören ist. Ich weiß nicht, wie Andere über die theologische Auszeichnung der Männer urtheilen mögen, welche bis jetzt zu Gunsten der Ronge'schen und Schneidemühl'schen Sache ihre Stimme erhoben haben; Manche jedoch, unter ihnen auch nichtkatholische Gelehrte, haben die Ansicht, der ich meinestheils beistimmen muß, unumwunden ausgesprochen, daß die Vorfechter in jener doppelten Sache den theologischen Athleten nicht beizuzählen seien und ich glaube daher auch, daß der ganze Effekt, der durch den Lärm hervorgebracht worden, sehr bald vorübergehen oder, wie ein hochgeachteter evangelischer Geistlicher sich ausdrückte, „verpuffen“ werde.

Allerdings soll Nationalsinn und Nationaleinheit gefördert, das Hindernde fern gehalten, beseitigt oder doch möglichst unschädlich gemacht werden. Eine Nation ohne Patriotismus hat keinen rechten innern Halt, steht matt und kraftlos da. Sie schwebt in Gefahr, ein Raub fremder Willkürherrschaft zu werden, oder auch in wildem Gährungsprozesse sich selber aufzureiben. Und wenn es wahr ist, daß jeder Nation, sofern sie als selbstständiges Glied in der großen Kette der Nationen aufgefaßt wird, auch ihre bestimmte Rolle im Drama der Weltgeschichte angewiesen ist, so muß die hohe Wichtigkeit des Nationalsinnes und der Nationaleinheit um so mehr einleuchten. Denn eine solche bestimmte Rolle kann nur würdig ausgefüllt werden, wenn das, was die würdige Ausfüllung bedingt, vorhanden ist; und hierzu gehört ohne Zweifel, daß eine Nation, unbeschadet der Theilnahme für die Sache des Menschengeschlechts, ihre Selbstständigkeit, ihre eigene Würde und Bedeutsamkeit fühle, und jenen regen Sinn habe, der zum lebendigen Interesse für die nationalen Angelegenheiten stimmt und dieselben mit aufopfernder Liebe zu fördern bereit macht. Bis dahin wird Herr Dr. Behnsch, wie ich denke, mit mir einverstanden sein. Dagegen dürften, im Hinblick auf das, was Herr Dr. Bensch in seinem Schlußwort angedeutet hat, unsere Meinungen zum Theil gar sehr auseinandergehen, sobald gefragt wird, durch welche Mittel denn der Patriotismus in der deutschen Nation zu wecken oder zu nähren und die etwanigen Hindernisse wegzuräumen oder doch nach Möglichkeit unschädlich zu machen seien. Hierüber bei anderer Gelegenheit ein Mehreres.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Professor Dr. Elvenich.

Aus Schlesien, 13. Jan. Das bisher in Reichenbach stationirte Bataillon ist zurückgezogen. Thatsache ist, daß es nirgend an Arbeit fehlt, ja eher an Webern für den vorhandenen Begehr. Die Lohnsätze sind nicht gestiegen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Erste Beilage zu № 17 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 21. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

können auch nicht in die Höhe gehen, da die Waarenpreise sich nicht steigern; da aber die Nahrungsmittel wohlfeil sind, bedeutend wohlfeiler als in den vorigen Jahren, so ist es klar, daß die Arbeiter sich bei den gleichgebliebenen Lohnsätzen dennoch besser stehen, als früher. Die Regierung geht damit um, eine angemessene Polizeiverwaltung in Langenbielau einzurichten. Was die neue Gestaltung der Dinge bis jetzt noch nicht ins Leben treten läßt, ist die Frage, wer die Kosten tragen soll. Gemeinde und Herrschaft schieben sich die Last zu, im Interesse beider, im Interesse des Allgemeinen sollte eine baldige Einigung stattfinden.

(D. A. Z.)

---

* **Vom Fuße der Schneekoppe**, 16. Jan. Die zeitherige Winterwitterung ist mit Ausnahme einiger Tage im Novbr. und Dezbr., eine ausnehmend milde gewesen. Das Thermometer zeigte selten mehr als 2 bis 3 Grad Kälte. Am vorigen Sonntage war in den Gebauerschen Anlagen zu Schmiedeberg Feldmusik und in den Gängen lustwandelten viele Schmiedeberger, was in hiesiger Gegend und in gegenwärtiger Jahreszeit gewiß eine Seltenheit ist. Die Thäler und Vorberge sind frei von Schnee und die Häupter der Bergriesen nur mit einem starken Reif überzogen. Dies hat, da der größere Theil unserer Brennhölzer in den hochgelegenen Gebirgswäldern steht, und nur bei starken Schneelagen von dort herabgebracht werden kann, die unangenehme Folge, daß nicht allein in manchen Haushaltungen bereits Holzmangel fühlbar wird, sondern auch viele arme Gebirgsbewohner, die bei dem sonst im Winter hier stattfindenden lebhaften Holzverkehr, Brod und Beschäftigung finden, außer Thätigkeit sind und daher Noth leiden. — In voriger Woche wurden hier an eine ziemlich große Anzahl Armer, die bei der vorjährigen Anwesenheit des Königs in Erdmannsdorf Immediatgesuche eingereicht hatten, Unterstützungen vertheilt. In früheren Jahren hörte man bei dergleichen Vertheilungen häufig über Bevorzugungen und Zurücksetzungen klagen, was seinen Grund unstreitig darin haben mochte, daß die Beurtheilung erwähnter Gesuche einem einzelnen, mit den Verhältnissen der Bittsteller oft gar nicht bekannten Dominial-Beamten anheimgegeben wurde. Möchten dergleichen Klagen immer mehr verstummen, was nach unserer Ansicht nur dadurch erzielt werden kann, daß die betreffenden Gesuche geeigneten Personen zur Prüfung übergeben werden.

---

* **Aus dem Warmbrunner Thal**, 18. Januar. Mitten durch das Interesse, welches die neuesten kirchlichen Vorgänge auch im hiesigen Thale erregt haben, schlängelt sich für die Glieder der evangelischen Kirchgemeinde Warmbrunn-Herischdorf wie ein rother, häufig stark in Schwarz schattirender Faden die Besprechung und Vorbereitung eines Ereignisses, das in den nächsten Tagen ihrer wartet. Es ist dies die Wiederbesetzung des seit mehr denn drei Jahren erledigten Pfarramtes zu Warmbrunn. Diese lange Vacanz dürfte auch den Leser, der nicht bereits aus den früheren öffentlichen Berichten Kenntniß von dieser Angelegenheit genommen hat, sofort auf die Vermuthung bringen, daß nur besondere Umstände diese Verzögerung herbeigeführt haben. Und in der That ist die Besetzung einer Predigerstelle wohl nicht bald so lange hingehalten worden, als es hier einer maaßlosen Parteisucht und einem blinden Oppositionsgeiste gelungen ist. — Als vor drei Jahren der Grundherr aus drei ihm präsentirten Kandidaten einen gewählt hatte, welchem nicht die Majorität der Stimmen geworden war, protestirte ein Theil der Gemeinde gegen diese Wahl, indem man sich auf eine gesetzliche Bestimmung für Berücksichtigung dieser Majorität stützte. Man konnte diese Opposition, welche überhaupt weniger der Persönlichkeit des vom Collator Gewählten, wie einem Rechtsprinzip gelten sollte, wohl begreiflich finden, obschon es im Sinne einer Präsentation von Dreien zu liegen scheint, daß Jeder der Präsentirten als würdig für die Wahl erachtet worden sei, wenn anders das ganze Verfahren nicht zu einer leeren Form herabsinken soll. Die Angelegenheit kam zur Entscheidung vor die Behörden, und nun würde man anderwärts vielleicht in Ruhe und ohne Störung des socialen Einverständnisses diese Entscheidung abgewartet haben; hier aber hieße es, einer gewissen Partei zu viel Ehre erweisen, wollte man ihr eine solche Haltung zutrauen. Nein, für diese begann nun die schöne Zeit, in welcher sie ihre Thätigkeit entwickeln konnte, und Warmbrunn wurde wiederholt der Schauplatz von Umtrieben, wie man sie in einer so ernsten und wichtigen Sache kaum möglich glauben, geschweige je entschuldigen kann. Männer, welche das Unglück hatten, für den Gewählten gestimmt zu haben, finden eines Morgens ihre Häuser mit Schmutz bestrichen; Anderen haben nächtliche Freunde die Fenster eingeworfen, oder man hat sie zum Gegenstande eines verhöhnenden Pasquills gemacht, oder man hat ihnen sonst Beweise einer gewissen Art Anhänglichkeit gegeben. — Sagt man vielleicht, daß diese Handlungen, welche sich so oft und öfter noch wiederholten, als die mehrfach von den Behörden provocirten Entscheidungen nicht im Sinne der Opponenten ausfielen, nur einzelnen, von Parteisucht gereizten Personen anzurechnen sind, so muß es als auffallend und charakteristisch bezeichnet werden, daß die Gesammtheit Derjenigen, in deren Mitte die öffentliche Meinung die Thäter vermuthete, nie einen Schritt zur Ermittelung der Frevler gethan, um den Verdacht der Billigung und die damit verbundene Schmach der That von sich abzuweisen. Warmbrunns Bewohner waren das Ziel für diese Unternehmungen, ihren Ursprung aber glaubte man bei nachbarlichen Freunden suchen zu dürfen. — So wand sich diese Angelegenheit in der angedeuteten Art durch verschiedene Stadien, ohne bei der beharrlichen Opposition eine baldige Erledigung in Aussicht zu stellen. Auch die im Januar v. J. erfolgte zweite Ministerial-Entscheidung, nach welcher die geschehene Präsentation für unrichtig erkannt und annullirt, auf Grund des einen nachweisbaren Präcedenzfalles aber ein neues Verfahren durch drei nach einander zu präsentirende Kandidaten vorgeschrieben wurde, führte zu keinem Resultate; man beharrte auf dem durch Stimmenmehrheit Gewählten; die vom Grundherrn gebotene Hand zu friedlicher Einigung wurde mit Nichtachtung zurückgewiesen, wohl aber wiederholten sich jene Vorgänge mit einigen entsprechenden Variationen. Und so sah der Grundherr im Juni v. J. sich veranlaßt, auf das Recht eines Collators freiwillig zu verzichten, das unter solchen Umständen allerdings aufgehört hatte, ein Ehrenrecht zu sein. Inzwischen haben sich die beiden streitigen Kandidaten anderweitig und vortheilhafter als in W. versorgt. Eine Regierungs-Verfügung gab nun im November v. J. der Gemeinde das Recht, ihr Pastoramt selbstständig zu besetzen und befahl, die nöthigen Probepredigten zu veranlassen. Man glaube nicht, daß es nun besser ging. Dem für Vertretung der Gemeinde gebildeten Kirchencollegium wurde von vornherein ni t das Vertrauen entgegengebracht, welches die von demselben gefaßten Beschlüsse ohne Beimischung von Parteirücksicht gläubig aufnimmt. Gewiß geht man zu weit, wenn man einzelnen Gliedern dieses allerdings etwas eigenthümlich zusammengesetzten Körpers die Befähigung abspricht, ihre Bestimmung für das Ganze zu begreifen, oder an dem bisherigen Mangel kirchlichen Sinnes bei Diesem oder Jenem einen Anstoß nimmt; man scheint nur diesen Herren die ihnen gewordene Vollmacht für Ausübung des Patronatsrechts zu beneiden, da Jeder gern selbst es vollziehen möchte, und in der That gibt es in Warmbrunn und Herischdorf jetzt viele Patrone. Doch welcher Grund auch für das Mißtrauen anzugeben wäre, gewiß ist es, daß es nicht schwand, als man in Erfahrung brachte, der seit fast zwei Jahren hier fungirende Pfarramts-Verweser, allgemein beliebt als Prediger und in Bezug auf Lehre und Wandel ohne Vorwurf, solle nicht einmal unter die Wählbaren aufgenommen werden, was doch von einem großen Theile der Gemeinde gewünscht, allgemein aber als ein Akt der Dankbarkeit erkannt wurde. Die hierauf bezügliche Petition wurde vom Kirchenvorstande zurückgewiesen, und erst die Regierung mußte die Zulassung des interimistischen Predigers befehlen. Und fragt man, woher eine solche Opposition gegen den Wunsch eines großen Theils der Gemeinde, so ruht der öffentliche Verdacht auch jetzt wieder auf Männern, die theils ihre bürgerliche Stellung, theils ihre zufällig glücklichen Vermögensverhältnisse inmitten einer armen Webergemeinde schon früher benutzt haben sollen, die willenlose Masse für ihre Pläne zu gewinnen. — Nächsten Sonntag beschließt ein benachbarter Pastor die Reihe der Probepredigten; einige Tage darauf soll die Wahl stattfinden. Darf man bei solchen Vorgängen und bei so erhitzter Stimmung der Gemüther eine ruhige Besonnenheit für das wichtige Werk wohl hoffen? Wir fürchten sehr, es werden die verschiedenen feindseligen Elemente, die so lange schon die friedliche Einigung der Gemeinde gehindert haben, mit neuer Kraft sich geltend machen, denn jene Opposition, die ohne Bewußtsein der Gründe nur widerstrebt, weil sie den eigenen Willen durchsetzen muß, hat hier sehr viele Vertreter.

---

* **Aus dem Festenbergischen**, im Januar. In der Beilage zu Nr. 9 dieser Zeitung befindet sich ein Artikel aus Festenberg, welcher unter anderen Neuigkeiten, auch die, von dem im Schlosse zu Goschütz vorgefallenen Einbruche, am 4ten d. Mts. enthält *). Es ist sehr zu loben, wenn dergleichen Vorfälle, wie der beregte, zur Kenntniß des Publikums gelangen, weil dadurch zum Oefteren die Ermittelung der Thäter möglich wird, noch mehr zu loben wäre es aber, wenn ein solcher Berichterstatter, wie der Festenberger schwiege, damit nicht erst offenbare Unrichtigkeiten, ja Aktenwidriges im Publikum verbreitet wird. — Referent dieser Zeilen kann versichern, daß an dem gedachten Festenberger Artikel in der Hauptsache nur so viel Wahres ist, daß am 4ten d. M. Diebe in das Schloß zu Goschütz eingebrochen sind, der größte Theil der vorgetragenen Nebenumstände aber erdichtet ist. — So hat der Leibjäger das Geräusch nicht im Nebenzimmer, sondern im Hausflur des Schlosses gehört, ist also auch nur an diesen Ort mit Hirschfänger und Flinte bewaffnet getreten, nicht aber in ein Zimmer. — Noch weniger hat der Leibjäger Diebe bemüht gesehen, in das Zimmer des Herrn Grafen zu dringen, vielmehr wurde er dieselben gleich bei seinem Heraustreten in den Hausflur daselbst gewahr. — Keineswegs aber ergriffen die Diebe beim Anblick des Leibjägers die Flucht, im Gegentheil blieben sie stehen und als der eine derselben auf den Leibjäger loskam, ihn Zurückzugehen aufforderte, ihm sogar drohte, wenn er sich nicht zurückzöge, dann aber, als der Leibjäger dieser Aufforderung nicht Folge leistete, anscheinend mit bewaffneter Hand auf den Letzteren losging, auch die Ermahnungen des Jägers: zu stehen, nicht beachtete, erst dann machte der Leibjäger von dem ihm zustehenden Rechte der Nothwehr Gebrauch, da sein eignes Leben in Gefahr war, und schoß die mit Schroot geladene Flinte, welche er nur mit einer Hand halten konnte, (also par pistolet) nach jenem frechen Räuber, in der Richtung nach dessen Füßen, ab. Jetzt erst ergriffen die Diebe die Flucht, wurden von dem Leibjäger verfolgt und ist fernerhin kein Schuß weiter gefallen, vielmehr entkamen Beide, ließen jedoch Blutspuren zurück, welche auf eine leichte Verwundung schließen lassen.

P.

*) Die Nachricht war dem „Brieger Sammler" entlehnt.
Red.

(Oppeln.) Der Reg.-Referend. v. Massow, früherhin bei den Königlichen Regierungen zu Breslau und Magdeburg beschäftigt, ist beim hiesigen Collegio wieder eingetreten. — In Stelle des zum Kreis-Sekretär Lublinitzer Kreises ernannten bisherigen Bürgermeisters Banke, ist der Justitiarius Padiera zu Schloß Lublinitz, zum Mitgliede der Vermittlungs-Commission über Benutzung der Privatflüsse gedachten Kreises, und der Kämmerer Arnt in Guttentag, zum Mitgliede der Kreis-Ersatz-Commission des Lublinitzer Kreises, von der Kreis-Versammlung gewählt und bestätigt worden. — Dem ausgeschiedenen Rathmann, Apotheker Cochler zu Tarnowitz, ist der Titel: „Stadtältester" beigelegt worden. — Die bisherigen interimistischen katholischen Schullehrer Rzegulla in Groß-Gorzig, Kreis Ratibor, und Johann Gottschalk zu Kroschnitz, Kreis Groß-Strehlitz, sind nunmehr definitiv angestellt worden. — Der bisherige Schul-Adjuvant zu Deutsch-Mülmen, Franz Hanke, ist zum Lehrer bei der katholischen Stadtschule in Ober-Glogau vocirt und bestätiget worden. — Der zeitherige interimistische evangelische Schullehrer Waschek in Gohle, Kreis Rosenberg, ist nunmehr definitiv angestellt worden. — Der katholische Schullehrer Carl Otto, ist von Klein-Paniow nach Miedar, Kreis Beuthen, versetzt worden.

Befördert: der Oberlandes-Gerichts-Assessor Grünig zu Posen, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadt-Gericht Ratibor und den Untergerichten des Ratiborer Kreises, und zugleich zum Notarius im Departement des Oberlandes-Gerichts bestellt worden. — Abgegangen: der Ober-Landes-Referendarius Quecke, wegen Uebernahme von Patrimonial-Gerichts-Aemtern.

Mannigfaltiges.

⊙ **Breslau**, im Jan. „Bier ist Gift!" Ein Herr Dr. A. E. Flüring hat die Erörterung der schädlichen Einwirkung des Bieres (eines jeden Bieres) auf den menschlichen Organismus als Zeitfrage hingestellt, und auf 20 Seiten ein eben so seichtes als abgeschmacktes Raisonnement über das Thema: „Bier ist Gift," dem Publikum übergeben. Die Kritik hat bei diesem Bombast keine Schwierigkeiten. — In der Einleitung zeigt der Verf., daß das Bier Einfluß auf die Nationalität eines Volkes habe, und argumentirt dies folgendermaßen: „Das Bier trinkende Böhmen, Baiern, Britannien, welch' ein finsteres, abgespanntes, gleichgiltiges Volk, mit Bosheit, Dummheit oder Egoismus als Grundprinzip des Charakters! Bier macht schläfrig, geistlos, engherzig! Das Bier schäumt die Gnomen des Trotzes und des braungrauen Aergers empor!" In der zweiten Abtheilung giebt der Verfasser die Analyse des Bieres mit einer bodenlosen Oberflächlichkeit, und meint: „So trinken wir von Generationen zu Generationen Gift in uns hinein, ohne nur das Entfernteste davon zu ahnen." In einem dritten Abschnitte ruft er wiederum aus: „Bier ist Gift," und wendet sich mit diesem Aufrufe an diejenigen, „welche nach Ermüdung des Tages sich beim Glase Bier ein Gutes anzuthun gedachten, nicht ahnend, daß sie Gift sich beigesellten." Herr Dr. Fl. hat sich einmal, wie er selbst versichert, an Bier den Magen verdorben, und will in seinem moralischen Jammer die Menschheit auf den Urtypus der Nahrungsmittel hinführen, indem er nicht weiß, daß die Menschheit, d. h. die Menschen, wie sie leibhaftig sind, nur dann zu ihrem Urtypus zurückgeführt werden können,

wenn sie ganz und gar vernichtet, total aufgelöst wird, um sich von Neuem zu regeneriren. Denn ihre Gewohnheiten und Gebräuche sind ihr Typus geworden. — Nun, was wird wohl Herr Wit v. Dörring dazu sagen? Der Branntwein ist verbannt, und ein liebenswürdiges, wohlschmeckendes Kartoffelbier an dessen Stelle gesetzt. Jetzt tritt Herr Dr. Fl. auf und will auch das Bier verschworen wissen. Hier beginnt eine neue Epoche, nämlich die der Bierentsagung als Consequenz der Branntwein-Entsagung. Wenn das so fortgeht, so werden wir bald am Ziele sein, d. h. an unserem Urtypus bei Adam und Eva, bevor sie in den sauren Apfel gebissen. Bier-, Kaffee-, Kuchen-, Schweinebraten-Entsagungsvereine gewähren eine schöne Aussicht auf Reformen, denn vor lauter Entsagung werden wir mit der Zeit uns selbst entsagen. Adieu mon plaisir! Das ist der Segen der Vereine! Thut nichts! Hr. Dr. Flüring hat auch einmal sprechen wollen, und es ist ihm wirklich gelungen, seinen Bier-Jammer zu expektoriren, ohne daß ein einziger Censurstrich ihm hinderlich gewesen wäre.

* **(Berlin.)** Mit der hiesigen Karnevalsgesellschaft scheint es am Ende zu sein, da in der am 16. d. abgehaltenen Versammlung der Präsident seine Narrenkappe und sein Amt aus höheren Rücksichten niederlegte, welchem Beispiele die übrigen Anwesenden folgten. Das Berliner Klima eignet sich einmal nicht für solche Lustbarkeiten; die Knospen wurden schon vor ihrem Aufblühen durch unsere rauhe nordische Luft vernichtet. — Die Wittwe des großen Hegel, eine im Wohlthun unermüdliche Dame, ist neulich auf sehr gewaltsame Weise bestohlen worden.

(Militair-Wochenblatt.) v. d. Wense, pens. Major a. D., zuletzt im ehem. 7. schles. Lwd.-Inf.-Regt., erhält den Char. als Oberst-Lieut.

Handelsbericht.

Breslau, 18. Januar. Wir hatten im Getreidegeschäft wieder eine sehr ruhige Woche, und war fast nur für Gerste und Erbsen einige Kauflust. Die Berichte von auswärts blieben für unseren Markt ohne Interesse, außer, daß sie für Klee, Raps und Leinsaat niedrigere Notirungen brachten.

Weizen hielt sich bei nur geringer Zufuhr auf den letzt angegebenen Preisen, wozu schöne Waare für den Platzbedarf genommen wurde; untergeordnete Sorten dagegen waren schwer anzubringen. Für weißen ist 40—47 Sgr., für gelben 36—45 Sgr. pro Schfl. zu notiren.

Roggen, in sehr verschiedener Qualität angeboten, wurde à 31—34 Sgr. pro Schfl. bezahlt.

Von Gerste kamen mehrere Parthieen mit Geruch zum Verkauf, die schwer zu placiren waren; gute Waare bedang 29—$31\frac{1}{2}$ Sgr. pro Schfl.

Hafer ohne Veränderung, blieb à $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Sgr. pro Schfl. gut zu lassen.

Erbsen sind gesucht, kommen aber in tadelfreier Waare nur selten vor. Der Preis ist unverändert 35—38 Sgr. pro Schfl.

Weiße Kleesaat wich im Einfluß der flauen Berichte von Hamburg volle 2 Rtl. pro Ctr. Auf jenem Platze trafen sehr starke Zufuhren von Böhmen und Sachsen ein, wodurch alle Kauflust verdrängt und die Inhaber ängstlich gemacht wurden. Hier war ebenfalls durchaus keine Kauflust, vielmehr blieb fein mittel Saat à 12—13 Rtl., mittel à $9\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Rtl., ordin. à 7—9 Rtl. angetragen. Mit rother Saat ist es noch still, jedoch sind kleine Parthieen à $9\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{4}$ Rtl. begeben worden.

Nachdem einiges von Pernauer Leinsaat am Anfang der Woche mit 14 Rtl. ab Stettin begeben war, ist jetzt kaum $13\frac{1}{2}$ Rtl. dafür zu bedingen. Rigaer ist wegen Mangel an Vorrath nicht unter 14 Rtl. pro Tonne ab Stettin zu haben, auf spätere Lieferung franco Stettin wird solche dagegen à 12 Rtl. pro Tonne angetragen.

Rapssaat erlangt fortwährend 78—80 Sgr. pro Schfl.; für Rübsen wird 64—68 Sgr. bedungen.

In rohem Rüböl war nur geringer Umsatz; man hält heut auf $11\frac{1}{6}$ Rtl. und wird auch kaum billiger ankommen können.

Spiritus à 80 % matt, à $5\frac{1}{2}$—$5\frac{2}{3}$ Rtl. pro Eim. käuflich; zu letzterem Preise wurde einiges pro Frühjahr genommen. Bei nur geringem Umsatze erfuhren die Fonds keine wesentliche Veränderung. Poln. Pfandbriefe alte 4% $96\frac{5}{12}$ Br., neue desgl. 4% $95\frac{2}{3}$ bez. Poln. Partial-Loose 300 fl. 99 Br., desgl. 500 fl. $95\frac{1}{2}$ Br. $95\frac{1}{4}$ Gld.

Warschau, 14. Januar. Die Getreidepreise der Woche waren für den Korsez Weizen $23\frac{7}{15}$ fl., Roggen $18\frac{7}{15}$ fl., Gerste $15\frac{2}{3}$ fl., Hafer $8\frac{4}{5}$ fl., Erbsen $22\frac{1}{2}$ fl., Kartoffeln $8\frac{4}{5}$ fl. Der Garniz Spiritus versteuert $6\frac{1}{2}$ fl. Cours der Pfandbriefe à $99\frac{1}{3}$. $\frac{1}{2}$%.

Breslau, 20. Januar. Im Laufe des Monats Dezember sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz befördert worden: 8742 Personen, 238 Ctnr. 89 Pfd. Ueberfracht, 22 Equipagen, 55 Hunde, 4 Pferde, 1721 Ctr. $76\frac{1}{2}$ Pf. Eilfracht, wofür die Einnahme 6627 Rtlr. 6 Pf. betragen hat. Hierzu die Einnahme pro 19. Oktober bis letzten November 1844 mit 8257 Rtlr. 24 Sgr. Summa der Einnahme vom 19. Oktober bis letzten Dezember 1844: 14,884 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. — Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind in dem Zeitraum vom 12. bis incl. 18. d. Mts. von Breslau bis Liegnitz 1966 Personen befördert worden.

Aktien-Markt.

Breslau, 19. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war nicht belangreich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. $119\frac{1}{2}$ Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 110 u. $110\frac{1}{2}$ etw. bez. u. Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $112\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $91\frac{1}{2}$ Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 106 u. $105\frac{11}{12}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{3}$ Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 95 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $97\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{12}$ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 112 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $97\frac{7}{12}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Breslau, 19. Jan. Das im „goldnen Löwen" (Schweidnitzer-Straße) seit einiger Zeit ausgestellte mechanische Kunstwerk des Herrn Seill aus Steinau, ein sogenanntes „Krippel" und den „Mannsfelder Bergbau" darstellend, gewährt sowohl in der Zusammenstellung und innern Construktion, als auch durch die lebensvolle Regsamkeit der Figuren — 300 an der Zahl — selbst für erwachsene Personen eine recht interessante Unterhaltung. Die Figuren sind zwar, an und für sich betrachtet, gerade keine Kunstwerke, zeigen aber ziemlich anschaulich die mannigfachen Verrichtungen des darzustellenden Gegenstandes. Bedenkt man, daß der Erbauer dieses Kunstwerkes ohne allen Unterricht in den Künsten und der Mechanik insbesondere aufgewachsen — er ist seiner Profession nach Tuchmacher — und daß er unser Landsmann ist, so dürfte dies wohl die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen. — Das van Vliet- u. Zahn'sche Kunstkabinet (Ohlauerstraße im „blauen Hirsch") hat die Eintrittspreise nochmals ermäßigt und so den Besuch desselben noch mehr erleichtert. Ueber den Werth desselben ist bereits des Weitern berichtet worden, und wir wiederholen daher nur, daß sich dasselbe sowohl durch Eleganz und Mannigfaltigkeit der Gegenstände als durch wirklichen Kunstwerth ausgezeichnet und daher der Beachtung zu empfehlen ist. —r.

Auf hohe Veranlassung können die Herren Revisoren der sämmtlichen evangelischen Elementar- und Freischulen, mit Einschluß der Hospitalschulen, der Mildeschen Lehranstalt, der Besserungs- und der Fabrikschule hier, so wie der Kreis-Landschulen Magistratualischen Patronats, die gebundenen Exemplare der mit Allerhöchster Unterstützung veranstalteten neuen Ausgabe der sogenannten Hirschberger Bibel gegen schriftliche Empfangsbescheinigung nebst dem Inventarisationsatteste und dem Vermerk der Nr. des Inventariums bei dem Hauptlehrer der Elementarschule Nr. 1, Herrn Ulrich, in Empfang nehmen lassen. Fischer.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Ankündigung.

Im Verlage des **Literarischen Museum** (M. Bauschke) in Leipzig erscheint auch für **1845** und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth und Comp.**, auch in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**, Zollstr. Nr. 13, und alle Post-Anstalten zu beziehen:

DEUTSCHER COURIER.

Volksblatt für öffentliches Leben und Weben.

(Hauptmitarbeiter: **Held.**)

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 7½ Sgr.

Wir glauben, zur Empfehlung dieser Wochenschrift nichts weiter anführen zu dürfen, als daß es uns gelungen ist, den durch die Herausgabe der **„Lokomotive"** Jedermann bekannten Schriftsteller **Held** als Hauptmitarbeiter zu gewinnen. Die Nummern des Jahrgangs 1844, in welchen derselbe mitwirkte, sind Nr. 45—52.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preßfreiheit und Censur

mit Rücksicht auf die

Trierer Wallfahrt

und den doppelten

Anklagezustand der schlesischen Tagespresse.

Ein Wort für unsere Zeit

von

Dr. J. B. Baltzer,

Fürstbischöflichem Consistorialrathe und Präsinodal-Examinator, ordentlichem öffentlichem Professor an der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau.

Gr. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die bis **1. Februar** c. zu leistende Einzahlung auf

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien

von **5%** besorgt gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt, Ring Nr. 32.

Geschäftsverkauf u. Uebergabe.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden widme ich die Anzeige, wie ich unter heutigem Tage mein **vormals am Fischmarkt Nr. 1**, jetzt **Junkernstr. Nr. 30**, befindliches Waaren-Geschäft an den Hrn. **W. Schiff** käuflich überlassen, und demselben gleichzeitig in Folge eingeholter Genehmigung die seit 17 Jahren geführte

Haupt-Niederlage von Dampf-Chocoladen der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam für Schlesien

mit übergeben. Dankend für das wohlwollende Vertrauen, dessen ich mich stets zu erfreuen hatte, bitte ich solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Breslau, am 13. Januar 1845.

L. Stegmann.

In Bezug auf vorstehende Anzeige habe ich das, Junkernstraße Nr 30, befindliche Waaren-Geschäft des Herrn **L. Stegmann**, verbunden mit der Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen des Herrn J. F. Miethe in Potsdam unter obigem Datum käuflich übernommen, und werde ich stets bemüht sein, mir die Zufriedenheit der mich mit Aufträgen Beehrenden zu erwerben.

W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30.

Patentirten Würfel-Zucker

à Pfd. 6½ Sgr., bei Abnahme von 5 Pfd. ¼ Sgr. billiger, empfehlen:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Pariser Glanz-Lack.

Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren, dabei für Conservirung des Leders nur zweckdienlich, ist in Flaschen, ⅜ Pfd. enthaltend, mit deutlicher Gebrauchsanweisung versehen, für 10 Sgr. zu haben.

Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

Bei der jetzt herrschenden Mode, auf Bällen und in Gesellschaften lackirtes Schuhwerk zu tragen, ist obiger Lack besonders empfehlenswerth.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gasthofs-Empfehlung.

Meinen neu erbauten, bequem eingerichteten **Gasthof zur Stadt Hamburg** Nr. 160 der Breslauer Vorstadt hierselbst, habe ich heute eröffnet und beehre ich mich denselben einem hochverehrten reisenden und hiesigem Publikum ergebenst zu empfehlen, indem ich zugleich versichere, daß ich durch reele Bedienung mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Gäste zu erwerben stets bemüht sein werde.

Liegnitz, den 2. Januar 1845. **G. Bühler**, Gasthofsbesitzer.

Während des Landtags

sind Riemerzeile Nr. 10, in der 2ten Etage, **zwei schön möblirte Zimmer, vorn heraus**, und auf Verlangen auch eine Domestiken-Stube zu überlassen. Das Nähere daselbst.

Ein hübsches, gut gebautes Haus

ist vor dem Schweidnitzer Thore billig verkäuflich, wozu eine verhältnißmäßig geringe Anzahlung genügt. Der nähere Nachweis erfolgt im Gewölbe Schweidnitzer Straße Nr. 30.

Ein Gewölbe nebst kleinem Comtoir

ist Karlsstraße Nr. 17 zu vermiethen. Das Nähere Karlsstraße Nr. 11, im Gewölbe.

Mein diesjähriges Preis-Verzeichniß

von **Futtergräsern, in- und ausländischen Oekonomie-, Garten- und Blumen-Sämereien** ꝛc. ꝛc. ist bei mir gratis in Empfang zu nehmen und liegt heute denjenigen Exemplaren der Breslauer Zeitung bei, welche durch die Post versendet werden. Es enthält außer den bewährten älteren Artikeln von den neuen nur das, was sich durch Prüfung und Erfahrung als nützlich und vortheilbringend herausgestellt hat und die Preise sind im Vergleich zu der Güte, Aechtheit und Keimfähigkeit der Sämereien so mäßig notirt, daß sie jeder billigen Anforderung gewiß Genüge leisten werden.

Julius Monhaupt.
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 22sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen mehrere Pretiosen, worunter ein werthvoller Brillantring, silberne Medaillen und Münzen, dergl. Geschirr, eine Cylinder-Uhr, Porzellan, Gläser ꝛc., männliche und weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug, einige Meubles, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch in dem Auktions-Gelasse des Königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 22sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42,
200 Flaschen Cliquot-Champagner,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 22sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene kupferne und messingene Gegenstände, als:
Fischpfannen, Töpfe, Biegeleisen, Castrolls, Zuckerkessel, Räucherbecken und 48 Groß Holzschrauben,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 23sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von
div. Weinen und Cigarren
fortgesetzt.

Breslau, den 20. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Es sollen die zur Kaufmann Richter'schen Konkursmasse gehörigen Bestände an Syrup, Spiritus und Liqueure am
27. Januar c. Vorm. 10 Uhr
öffentlich hierselbst versteigert werden.

Ohlau, den 16. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Donnerstag den 6. Februar 1845 von früh 8 Uhr ab wird zu Powitzko, eine halbe Meile von Trachenberg, der Verkauf der zu dem Nachlasse der daselbst verstorbenen unverehlichten Johanna Laube gehörigen beweglichen Gegenstände, bestehend in einigen Möbels, Hausgeräthen, weiblichen Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Betten, einigen goldenen Ringen und silbernen Kaffeelöffeln ꝛc., öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, erfolgen, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Trachenberg, den 19. Jan. 1845.

Im Auftrage des Fürstenthums-Gerichts
Kulse,
als Auktions-Commissarius.

Auktion von Pferden.

Freitag den 24. Januar d. J. Vormittags **11 Uhr** sollen bei der hiesigen Königl. Posthalterei 6 noch sehr brauchbare tüchtige Arbeitspferde, worunter 2 sechsjährige Blauschimmel, auch zwei Paar gut gehaltene englische Kuntgeschirre mit Neusilber-Beschlägen öffentlich und meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in Cour., versteigert werden.

Glogau, den 18. Januar 1845.

Krieger, Königl. Auctions-Commissar.

Wichtiger naturhistorischer Bücher-Auktions-Catalog

einer ausgezeichneten und werthvollen **Bibliothek** der neusten Kupfer- und anderer Werke, vorzüglich aus den Gebieten der **Zoologie** und **Botanik**, nächstdem aber auch allen übrigen naturwissensch. und vielen andern wissenschaftlichen Fächern. Einer Sammlung ganz neuer **Musikalien** für Pianoforte, und 20 verschiedenen **entomolog.-botan.** und **mineralog.** Sammlungen, welche den 6. Mai 1845 versteigert werden. Das Nähere besagt der Catalog, welcher für 6 Pf. in der **Gosohorsky**'schen Buchhandlung und beim Antiquar **Ernst** ausgegeben wird.

Anzeiger LXXIII des **Antiquar Ernst** wird verabfolgt: Kupferschmiedestr. 37.

Es wird ein Candidat der Theologie, welcher in der französischen Sprache und im Klavierspiel Unterricht zu geben im Stande ist, für zwei Knaben von 12 und 14 Jahren, als Hauslehrer aufs Land unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Das Nähere erfährt man in dem Commissions- und Agentur-Comptor des **Karl Siegismund Gabriell,**
Karlsstraße Nr. 1.

Das Dominium Roschkowitz, Kreuzburger Kreises, bietet 7—8000 Scheffel **Kartoffeln** zum Verkauf aus.

Bekanntmachung.

Der Tuchwalker Schmidt hierselbst beabsichtigt in seinem auf dem Grundstück Nr. 11, an den Mühlen neu erbauten Walkmühlen-Gebäude, eine Oelmühle und eine Fournierschneidemühle anzulegen und will zu diesem Zweck in das vorhandene und unverändert bleibende Gerinne unterhalb des darin befindlichen Walkmühlen-Wasserrades ein neues Wasserrad einlegen, welches von dem, vom ersteren Rade abgehenden Wasser, getrieben werden soll.

Dieses Vorhaben wird in Folge der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht und es werden diejenigen, welche dagegen gegründete Einwendungen zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschrift des § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, später nicht darauf geachtet werden wird.

Breslau, den 15. Januar 1845.

Das Königliche Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Es soll hier die Stelle eines Communal-Armen-Arztes, womit ein Jahresgehalt von 56 Rthl. aus der Armen- und 10 Rthl. aus der Hospital-Kasse verbunden ist, zum 1. April cr. anderweit besetzt werden.

Aerzte, welche hierauf reflektiren, wollen sich unter Vorlage ihrer Qualifikations-Atteste bis zum 15. Februar c. bei uns melden. Bemerkt wird, daß einschließlich des königlichen Kreis-Physikus nur drei Aerzte und ein Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer in hiesiger 10,500 Einwohner zählenden Kreisstadt vorhanden sind.

Grünberg, den 13. Januar 1845.

Der Magistrat.

Der Unterzeichnete ist mit dem Verkaufe mehrerer in der Schweidnitzer Vorstadt an der Tauenzien- und Bahnhofstraße und der Strehlener Chaussee gelegenen Bauplätze beauftragt. Der Situationsplan dieser Plätze und die sie betreffenden Besitzerwerbungsinstrumente können von jedem zahlungsfähigen Kauflustigen bei ihm (Ring Nr. 9) eingesehen werden. Bei einem angemessenen Gebote kann der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden.

In der dritten Rubrik des Hypothekenbuchs dieser Grundstücke ist nichts eingetragen.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Teichmann,
Königlicher Justiz-Kommissar und Notar.

Eine gebildete Wirthschafterin in den besten Jahren sucht zu Ostern eine neue Stellung auf dem Lande oder in der Stadt. Dieselbe sieht weniger auf hohen Gehalt als auf anständige Behandlung, ist in allen weiblichen Handarbeiten und besonders in der Kochkunst wohl erfahren, und hat die besten Zeugnisse aufzuweisen.

Diesfällige gütige Nachfragen erbittet man unter Adresse M. T. Z. post restante Breslau.

Offene Viehpacht.

Zu Kroischwitz, dicht bei Schweidnitz, ist die zehn Jahre ununterbrochen von ein und demselben Pächter inne gehabte Viehpacht, bestehend in dreißig Nutzstücken, vom 1. April c. ab weiter zu vergeben.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine, den 11. Januar 1845.

Theodor Baron **v. Lüttwitz.**

Anzeige.

Die **Wurstfabrik** des verstorbenen Fleischermeister **August Wolff** wird unter derselben Firma von der Wittwe und dem Sohne desselben unverändert fortgesetzt, und bitten diese das Vertrauen, welches ihr Vorgänger durch 20 Jahre genoß, auf sie gütigst zu übertragen, die bemüht sein werden, durch reele und prompte Bedienung sich dessen werth zu machen.

Zwei sehr vortheilhaft an der Ohlau belegene Grundstücke, welche große Parterreräume haben, und zu jeglichem Geschäft sich eignen, auch Ueberschüsse gewähren, die noch zu erhöhen sind, bin ich beauftragt, Verhältnisse wegen, bedeutend unterm Feuerkataster, mit Anzahlungen von 3000 Rthl., und 6000 Rthl. zu verkaufen. **D. M. Peiser**, Carlsstraße 45.

Feine Damastgedecke mit 12 Servietten 5 Rthlr.; desgleichen einzelne Tischtücher, 3 Ellen lang, 1 Rthl.; feine Gesundheits-Flanelle, die Elle zu 10—12 Sgr., empfiehlt:
die Handlung Schweidnitzerstr. 19.

Eine sittliche Bürgerswittwe, welche die nöthigen Kenntnisse besitzt, wünscht als Wirthschafterin ein Unterkommen. Sie würde sich nöthigenfalls der Krankenpflege, so wie auch der Aufsicht über kleinere Kinder unterziehen, und verspricht die strengste Berufstreue. Das Nähere Klosterstraße Nr. 5 im 3ten Stock bei verwittwete Heidrich.

Aechte frische **Perigord-Trüffeln** bester Qualität empfing und empfiehlt:
C. F. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Mess. Apfelsinen

vom zweiten Schnitt empfingen in vollsaftiger Waare und offeriren billigst:
Gebr. Knaus,
Hintermarkt Nr. 1.

Eine silberne Schnupftabaksdose, in Kastenform, guillochirt, inwendig vergoldet, ist verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei deren Rückgabe an den Unterzeichneten eine angemessene Belohnung.
Eduard S. Köbner, Ring Nr. 12

In eine Spezereiwaaren-Handlung wird ein Lehrling gewünscht. Näheres bei
G. F. Lübeck, Bischofstraße Nr. 2.

3800 Rtlr.

werden auf ein in der Stadt gelegenes Grundstück zur 1. Hypothek mit 4½ Proz. gesucht. Näheres in der Schleifbude auf dem Neumarkt bei **J. Seiffert.**

Ein silbernes Freundschaftsband, Form einer Schlange, mit Türkisen besetzt, wurde vorigen Sonntag auf dem Wege von der Schmiedebrücke bis zu Casperkes Lokal verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen angemessene Belohnung Schmiedebrücke Nr. 1 zweite Etage abzugeben.

Zur **Fastnacht**, Mittwoch und Donnerstag den 22. und 23. Januar, ladet ergebenst ein:
Siebeneicher,
Gastwirth in Lilienthal.

Die echten
Colliers anodynes,
welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern,
Ballschmuck,
in neuester Art, so wie
Tauf- und Confirmations-
Denkmünzen in Gold und Silber
kaufen und verkaufen
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.,
dicht an der grünen Röhre.

Frische Perigord-Trüffeln
und groste
engl. Colchester-Austern
empfingen mit gestriger Post:
Lehmann und Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Eine Speise-Anstalt

wird hier in Breslau zu miethen gesucht von einem soliden cautionsfähigen Manne. Meldungen werden erbeten von
J. E. Müller, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Gasthofsverpachtung.

Ganz in der Nähe Breslau's ist ein sehr frequenter Gasthof unter soliden Bedingungen sofort oder Ostern zu verpachten. Näheres bei **J. E. Müller**, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Ein Lehrling
zur Handlung kann sofort placirt werden.
Moechner,
Oderthor, Rosenthalerstraße Nr. 9.

Meth und Wiszniack,

in bester Qualität, empfiehlt zu verschiedenen billigen Preisen unter portofreier Anfrage:
A. Chrambach,
in Lissa, im Großherzogthum Posen.

Ein Kaffee-Etablissement
wird zu pachten gesucht.
D. M. Peiser, Carlsstraße Nr. 45.

Einen Transport frischer **Colchester Austern** empfing soeben und empfiehlt die Weinhandlung:
C. F. Werner, vis-à-vis d. Theater.

Tauenzienstraße Nr. 5 ist im ersten Stock eine Wohnung von 4 Stuben, Küchenstube nebst Zubehör, so wie noch 2 Stuben im zweiten Stock, Stallung und Wagenremise zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Schäfvieh-Verkauf.

Auf der Majoratsherrschaft Ober-Glogau beginnt mit dem 15. Januar c. der Verkauf von Sprungböcken und Mitte Februar von mehreren hundert Stück Zuchtmutterschafen; auch bietet dieselbe Eintausend Stück mit Körnern ausgemästete schwere Schöpse, so wie mehrere Sprungstiere, Schweizer und Märzthaler Abkunft, zum Verkauf aus.

Eine zuverlässige Familie zur Aufnahme für **Pensionaire** weiset nach: die Handlung Carl Grundmann successores, Ohlauerstraße gegenüber dem Rautenkranz.

Veränderungshalber ist ein guter Flügel zu verkaufen; Näheres Herrenstr. Nr. 31 in der Tuchhandlung.

Stähre-Verkauf.

In meiner hochfeinen und wollreichen Stammschäferei, welche von allen erblichen und ansteckenden Krankheiten frei ist, stehen außer Sprungböcken noch 150 Stück sehr feine und weichwollige 2—4jährige Mutterschaafe zum verkaufen. Borislawitz bei Gnadenfeld im Coseler Kreise
Fölckel.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Mittel-Seichwitz, Rosenberger Kreises, bei Landsberg in Oberschlesien, sind 100 sehr schöne, zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe und 80 Böcke zu sehr mäßigen Preisen zum Verkauf aufgestellt. Die Heerde ist rein Lichnowski'sche Race, frei von aller erblichen Krankheit, wofür Garantie geleistet wird. Der Preis der Wolle war im vergangenen Jahre 110 Rthl., und gehört zu den Beliebtesten.
v. Siegroth, auf Mittel-Seichwitz.

Obiges bestätigend, bin ich gern erbötig, auf an mich ergehende Anfragen genügende Auskunft zu geben, da ich die Heerde genau kenne, so wie ich dies ohne Anmaßung von den vorzüglichsten Heerden unserer Provinz sagen kann und gute Dienste zu leisten im Stande bin.
Sigmund Heß,
Blücherplatz 14 in Breslau.

Werderstraße Nr. 11, ist zu Termino Ostern eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und nöthigem Zubehör zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Wohnungs-Gesuch.

Eine zu Johanni beziehbare Wohnung, wo möglich in der Schweidnitzer Vorstadt, jedoch in keinem ganz neuen Hause gelegen, bestehend aus 5—7 Zimmern nebst Küche, in der ersten Etage; und 5 Zimmern und Küche, in der zweiten Etage, und allem übrigen Zubehör, wird zu miethen gesucht. Näheres Ohlauer-Straße Nr. 60, dritte Etage, Morgens bis 9 Uhr, und Mittag von 1—2 Uhr.

Reusche-Straße Nr. 50 sind noch mehrere kleine Wohnungen im Hintergebäude zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen.

Zum Landtage,

so wie für spätere Zeit, sind in **Kroll's** Badeanstalt (Werderstraße Nr. 2) ein oder zwei **gut möblirte Zimmer** zu vermiethen. Näheres daselbst in erster Etage, zu welcher der Aufgang vom Garten aus führt.

Karlsstraße Nr. 30 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern, einem großen verschlossenen Entree, Domestikenstube, Küche und allem Zubehör, an ordentliche, ruhige Miether, für 260 Thlr., von Ostern ab zu vermiethen. Eben daselbst sind in der 3ten Etage 4 Zimmer, Alkove, großes halbes Entree, Küche und Zubehör für 140 Thlr. zu Johanni zu vermiethen. Näheres erfährt man Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3b, zwei Treppen hoch.

Eine par terre-Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör ist auf der Taschenstraße an einen ruhigen Miether bis Ostern c. a. zu vermiethen und bald zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Commissionair Gabriell, Karlsstraße Nr. 1.

In der Gegend des Ringes sucht ein einzelner Herr ein Zimmer.
Adresse:
Schwerin und Söhne im Leinwandhause.

Zu vermiethen ist nah am Ringe Termin Ostern Reusche Straße ein Gewölbe, worin seit einer langen Reihe von Jahren eine Uhrmacher-Nahrung betrieben worden ist — Näheres ist Albrechtsstraße Nr. 13 in der ersten Etage zu erfragen.

Zu vermiethen und in Termino Ostern a. c. zu beziehen im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushälter Sommer.

Während der Dauer des Landtages sind 2 herrschaftlich möblirte Zimmer Schuhbrücke Nr. 34, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Ein fein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen und bald zu beziehen Katharinenstraße-Ecke Nr. 19; zu erfragen bei der Wirthin.

Unser Cattun-Lager
befindet sich gegenwärtig
im Börsengebäude
Eingang am Roßmarkt.
Breslau, im Januar 1845.
Milde und Comp.

Für schief gewachsene Personen

sind Conservations-Schnürmieder, mit Luft gefüllt (auch mit Federn) vorräthig und werden auch Bestellungen angenommen. Der Preis ist 3 Rthl. (Zum Maß ist am besten ein passendes Mieder oder ein Kleid.) Wenn ein solches nicht nach Wunsche ist, so wird es zurückgenommen. Auch für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder vorräthig, wodurch sich der Körper sehr conservirt. — Für Damen sind in großer Auswahl Pariser und Wiener Schnürmieder vorräthig, sowohl mit Gummi als auch ohne Gummi bei
Bamberger, Ohlauer Straße Nr. 64.

Patentirten Zucker in Würfelform

offerirt in verschiedenen Sorten:
Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Frische starke Hasen, gut gespickt,

verkaufe ich fortwährend das Stück 9 Sgr., so wie **Rehwild** und **böhmische Fasanen,** zu den billigsten Preisen: **R. Koch,** Wildhändler, Buttermarktseite Nr. 5, am Eingange der Leinwandreißer, im Keller links,

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück **10** Sgr., Vorderblätter das Paar **1** Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt **Nr. 2,** im Keller

Möblirte Zimmer sind sofort auf Tage u. Monate Albrechtsstr. Nr. 39 zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 19. Januar. Hotel zur goldenen Gans: Herr Landrath Bar. v. Durant aus Baranowitz. HH. Gutsbesitzer Lehmann aus Galizien, Kuszinski a. Krakau. Hr. v. Elsner a. Beuthen kommend. HH. Partic. v. Schmidt aus Bonn, Junge aus Hamburg. — Hotel zum weißen Adler: HH. Landes-Aelteste Bar. v. Tschammer a. Dromsdorf, Graf v. Löben a. d. Lausitz. HH. Gutsbes. Baron v. Saurma a. Sterzendorf, Collewe, Baron v. Siegsfeld u. Chlapowski a. Gr.-Herz. Posen, v. Strachwitz aus Ramnitz. HH. Kaufmann Sarban und Partic. Hausmann aus Berlin. HH. Kaufl. Werner a. Glogau, Kachelski u. Kretscher a Krakau. — Hotel de Silesie: Hr. Bar. v. Teichmann a. Liegnitz. Hr. Lieut. Prinz a. Militsch. — Hotel zu den drei Bergen: Herr Gutsbes. Bibrach a. Schönheide. HH. Kaufleute Ulmann a. Schwerin, Bang aus Rheydt, Lange aus Stettin. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Decon.-Insp. Gläsemer a. Pakoslaw. Hr. Gutsbes. Pohl a. Kalkreut. Herr Schauspieler Wiese a. Berlin. — Zwei goldene Löwen: Hr. Geschäftsführer Preiß a. Gr.-Strehlitz. Hr. Fabrikant Leonhard aus Wartenberg. — Goldenes Schwert: HH. Kaufl. Anhalt u. Studgart a. Berlin. — Hotel de Saxe: Hr. Decon.-Direct. Liehr a. Stabelwitz. Hr. Wirthsch.-Insp. Heimburger a. Saske. Herr Bürgermeister Koschinski aus Pitschen. Herr Gutsbes. Freytag a. Schönwald. Hr. Oberförster Schotte a. Katholisch-Hammer. Herr Kammerherr v. Skirmont a. Dresden. Herr Oberamtmann Michälis a. Gr.-Herz. Posen HH. Kaufl. Heynemann a. Schweidnitz, Hoff a. Krotoschin. — Weißes Roß: HH. Kaufl. Stetter a. Brieg, Schöps a. Bojanowo. Hr. Buchhalter Amdohr a. Liegnitz. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Mendelsohn a. Krakau. Goldener Baum: Hr. Ceptowski, Prof. d. Bildhauerkunst, a. Krakau. HH. Kaufleute Goldstücker u. Apt a Adelnau, Schwarz aus Winzig, Stoller aus Militsch. — Königs-Krone: Hr. Gutsbes. Mündner a. Langenöls.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 20. Januar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	-	—
Polnisch Papier-Geld	96 1/12	-
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94⅓	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	92	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99 11/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103¾	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

17. Januar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"11, 90	+ 3, 0	— 0 6	0, 4	8° NNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	28 0, 24	+ 2 6	— 1, 2	0, 2	1° N	"
Mittags 12 Uhr.	0, 24	+ 3 0	- 1 0	0 3	0° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	0 24	+ 3 0	— 1, 3	0, 3	0° N	"
Abends 9 Uhr.	0, 10	+ 2, 8	— 1, 0	0, 3	0° O	"

Temperatur-Minimum — 1, 3 Maximum — 0, 6 Oder 0, 0

18. Januar 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"10, 92	+ 2, 6	— 0, 5	0, 2	6° O	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10, 80	+ 2, 6	— 0, 4	0, 2	0° N	"
Mittags 12 Uhr.	10, 60	+ 2, 8	— 0, 4	0, 8	8° WNW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 32	+ 2, 2	— 1, 0	0 4	9° NW	"
Abends 9 Uhr.	10, 28	+ 2, 4	— 1, 6	0, 3	7° NO	"

Temperatur: Minimum — 1, 6 Maximum — 0, 4 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 18. Januar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 18 Sgr. — Pf.